EULENFISCH

Limburger Magazin für Religion und Bildung

Sonderheft 800 Jahre Marienstatt

Kloster(leben) – eine Lernstraße für die SEK I

www.eulenfisch.de

Impressum

Eulenfisch
Limburger Magazin für Religion und Bildung

Herausgeber
Oberstudiendirektor i.K. Andreas von Erdmann

Chefredakteur
Schulamtsdirektor i.K. Martin W. Ramb

Redaktion
Ute Lonny-Platzbecker, Thomas Menges,
Martin W. Ramb, Andreas Thelen-Eiselen,
Danijela Kasalo

Bildredaktion
Martin W. Ramb

Verlag
Verlag des Bischöflichen Ordinariats Limburg
Roßmarkt 12, 65549 Limburg
verlag@bistumlimburg.de

Verlagsassistenz / Korrektorat
Petra Czech-Bogatzki, Diana Schuld,
Alexandra Reißmann

Grafik Design
Cornelia Steinfeld
www.steinfeld-vk.de

Druck
Merkur Druck GmbH & Co KG, Detmold

Redaktionsanschrift
Bischöfliches Ordinariat Limburg
Dezernat Schule und Bildung
Roßmarkt 12, 65549 Limburg
Fon 06431. 295-424, Fax 06431. 295-237
E-Mail eulenfisch@bistumlimburg.de

Titelbild
Kirchenfenster (Ausschnitt) Abtei Marienstatt,
Weißdorn © Yvon Meyer

Auflage 500

**© Verlag des Bischöflichen Ordinariats,
Limburg/Lahn 2012**

ISBN 978-3-921221-90-7

Texte und Arbeitsmaterialien
Jörg Ditscheid

Jörg Ditscheid *ist Diplomtheologe und Lehrer für katholische Religion und Sozialkunde/Wirtschaftslehre an der Berufsbildenden Schule in Westerburg.*

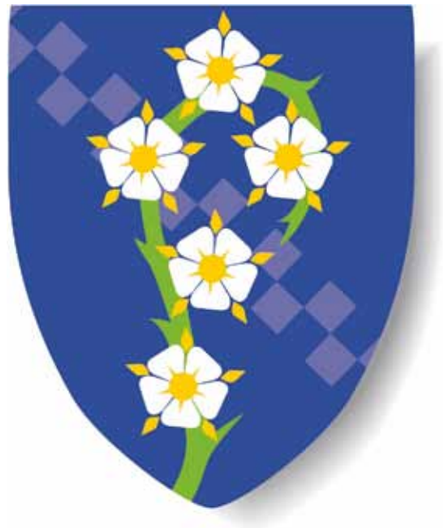
800 Jahre Zisterzienser-kloster Marienstatt

Ein kurzer geschichtlicher Überblick

Das 800-jährige Gründungsjubiläum haben die Mönche aus Marienstatt unter ein Wort der Ordensregel des hl. Benedikt gestellt: „Aus Liebe zu Christus“. Aus Liebe zu Christus versammeln die Mönche sich immer wieder an diesem Ort, um zu beten und zu arbeiten. Aber auch alle Besucher und Wallfahrer kommen aus dieser Liebe immer wieder an jenen Ort, den die Gründermönche die Stätte Mariens – Marienstatt nannten.[1]

Die Gründung

Die Gründung der Mönchsgemeinschaft um das Jahr 1212 durch die begüterte Adlige Aleydis von Molsberg und ihren Ehemann Eberhard von Aremberg und die Unterstützung des Erzbischofs von Trier, in dessen Bistum der erste Klosterbau errichtet wurde, sollten sicherstellen, dass die Stifter und ihre Familien immer auf den geistlichen Beistand der Zisterzienser zählen konnten. Dafür hatten sie der Abtei Heisterbach im Siebengebirge, dem Mutterkloster von Marienstatt, erhebliche Mittel zur Verfügung gestellt. Auf dem Grund und Boden der Familie von Molsberg im Bereich des heutigen Altenklosters bei Kirburg sollte ein neues Mönchskloster errichtet werden. Doch der Ort war schlecht gewählt, und nach wenigen Jahren musste die junge Neugründung mit großen wirtschaftlichen Problemen kämpfen. Die Krise spitzte sich so zu, dass an ein Fortbestehen des Klosters nicht mehr zu denken war. Die kleine Gemeinschaft erwog schon eine Rückkehr nach Heisterbach, als sich durch ein wunderbares Ereignis neue Perspektiven auftaten. Die Legende berichtet, dass dem Abt Hermann eines Nachts die Gottesmutter Maria, die Patronin der Zisterzienser, erschien und ihm auftrug, mit seinen Mitbrüdern im Tal der Nister nach dem Ort zu suchen, an dem sie ihr Kloster errichten sollten. Ein – mitten im Winter – blühender Weißdornstrauch würde die Stelle kennzeichnen, an der die Gemeinschaft den Neubeginn wagen könne. Tatsächlich fanden die Mönche diesen von der Gottesmutter bezeichneten Ort. Sie nannten ihn deshalb „Locus Sanctae Mariae“ – Stätte Mariens. Sein Wappen trägt bis heute den blühenden Weißdornzweig auf blauem Grund.



Abteiwappen mit dem blühenden Weißdornzweig und dem Familienwappen des hl. Bernhard von Clairvaux im Hintergrund.

Geschichte mit Höhen und Tiefen

Nach einer ersten Blütezeit setzte die Pest im Jahr 1480 der Zisterziensergemeinschaft von Marienstatt dermaßen zu, dass die notwendig gewordene Abtswahl auf einen der zahlreichen klösterliche Gutshöfe der weiteren Umgebung, nach Arienheller (bei Rheinbrohl), verlegt werden musste. Schließlich hatte die Reformation unselige Folgen für die Klostergemeinde. Neben der Spaltung der Gemeinschaft ergaben sich Schwierigkeiten

mit dem Landesherrn, der die protestantische Lehre angenommen hatte. Die Grafen von Sayn-Hachenburg versuchten bis kurz vor der Aufhebung der Mönchsgemeinschaft in Folge der Säkularisation dem Kloster Land, Besitz und Rechte streitig zu machen.

Der Dreißigjährige Krieg trieb katholische und evangelische Völker gegeneinander. Im Jahr 1625 plünderten schwedische Soldaten Marienstatt, brachen Kirche und Sakristei auf, leerten die Vorratsräume und stahlen alle Wertgegenstände, derer sie habhaft werden konnten.

Unterstützt durch das Mutterkloster Heisterbach, das insgesamt neun Mönche entsandte, konnte sich Marienstatt in den folgenden Jahrzehnten allerdings noch einmal erholen. Abt Benedikt Bach (1688-1720) stellte das Kloster wieder auf eine solide wirtschaftliche und geistliche Grundlage; in seine Amtszeit fällt die wesentliche barocke Umgestaltung der Kirche. Unter Abt Petrus Emons (1734-1751) wurde der barocke Neubau fertig gestellt, der an die Stelle der maroden gotischen Klosteranlage trat. Doch eine weitere schwere Plünderung des Klosters ereignete sich schon während der Revolutionskriege (1792-1802). In den Jahren 1795 bis 1798 suchten Horden von plündernden Soldaten, zumeist Franzosen, Marienstatt heim und bedrohten die Mönche und die Bauern der Umgebung. Sie verwüsteten die Klostergebäude und die Kirche und stellten hohe Geldforderungen.

Innenansicht der barocken Kirche, Ölgemälde von J.A. Zeppenfeld, 1818, Abtei Mehrerau.

Die Säkularisation

Die schwierigen Umstände waren einem ruhigen und geregelten Gemeinschaftsleben am Ende des 18. Jahrhunderts wenig förderlich. Nach einigen Jahren mühevollen Wirtschaftens folgte im Oktober 1802 die Säkularisation durch die Regierung von Nassau-Weilburg. Das Kloster wurde aufgelöst, die Mönche vertrieben, und für die Gebäude wurde nach einträglichen Nutzungsmöglichkeiten gesucht. Nur drei Priestermönche, P. Ignatius Gilles, P. Christian May und der greise P. Anton Clemens, durften in Marienstatt bleiben.

Die Gebäude wurden verkauft und teilweise zur Fabrik umfunktioniert. Die Kirche aber wurde 1827 Pfarrkirche des Sprengels Marienstatt im neuerrichteten Bistum Limburg. Das bewahrte sie vor der Zerstörung. Erst im Jahr 1864 gingen die Gebäude wieder in kirchlichen Besitz über. Die Ordensgemeinschaft der Väter vom Heiligen Geist errichtete in Marienstatt eine Studienanstalt. Ab dem Jahr 1873 unterhielt schließlich das Bistum Limburg in den Räumlichkeiten eine Erziehungsanstalt für Jugendliche.

Neues Leben

1888 konnten Zisterzienser aus Wettingen-Mehrerau das Kloster zurückkaufen und wiederbesiedeln. Fünf Mönche und drei Konversen (Laienbrüder) dieser Schweizer Abtei, die selbst nach der Säkularisierung auf österreichischen Boden verlegt werden musste, kamen unter der Leitung ihres Priors P. Dominikus Willi nach Marienstatt. Mit viel Idealismus versuchten sie in den darauf folgenden Jahren, die Schäden an Kirche

Blick in den Abteihof, vor 1909, Archiv Abtei Marienstatt (85.2 Nr. 36).

und Gebäuden zu beheben. Marienstatt wurde erste Tochter von Wettingen-Mehrerau, es war die erste Wiederbesiedlung eines Zisterzienserklosters in Deutschland nach dem Kulturkampf.

Das Hauptaugenmerk der neuen Marienstatter Zisterziensergeneration lag auf der Pflege des monastischen Lebens, wie es in der Tradition der Schweizer Abteien in Wettingen-Mehrerau geführt wurde. Das feierliche Chorgebet, der nächtliche Gottesdienst, zahlreiche Fast- und Abstinenztage, ein aufmerksam beobachtetes Stillschweigen und ein gepflegtes Gebetsleben gehörten ebenso dazu wie handwerkliche und landwirtschaftliche Arbeit für Mönche und Konversen. Dem regen wissenschaftlichen Forschen einzelner Mönche ist es zu verdanken, dass eine gut ausgestattete Bibliothek entstand, die 1910 in einem neu erbauten Gebäude an der Südseite des Abteihofs untergebracht wurde. Die Seelsorge der Pfarrei Marienstatt, die in Absprache mit dem zuständigen Bistum Limburg von Marienstatter Mönchen ausgeübt wurde, und die Wallfahrt, die in Marienstatt seit 1486 bezeugt ist, übernahmen die Mönche nun ebenfalls. 1910 entstand eine Oblatenschule, aus der sich das heutige Private Gymnasium Marienstatt entwickelt hat. Mitten im Neuaufbau übertrug das Limburger Domkapitel Abt Dominikus im Jahr 1898 durch seine Wahl zum Bischof von Limburg eine große Verantwortung; sie legt beredt Zeugnis für das Miteinander von Bistum und Kloster ab. Seinem Nachfolger, Abt Konrad Kolb, fielen nun die Festigung und der wirtschaftliche Aufbau von Marienstatt zu. Mühevoll musste die junge Klostergemeinde das nötige Geld verdienen, um die ihnen gehörenden Gebäude und Felder verwalten zu können; die Kirche gehörte seit der Säkularisation der jeweiligen Landesregierung. Nach dem Ersten Weltkrieg und dem Tod von Abt Konrad Kolb 1918 wählte die Mönchsgemeinde P. Eberhard Hoffmann zum neuen Abt. Unter seiner Leitung konnte 1922 die Abtei Himmerod in die Marienstatter Filiation aufgenommen werden, nachdem sie durch Mönche aus Mariastern (Bosnien) wiederbesiedelt worden war. In die heute nach Brasilien (Itatinga) verlegte Abtei Hardehausen schickte Abt Eberhard nur wenige Jahre später, 1927, eine Gruppe von Marienstatter Mönchen und Konversen, die diese alte Zisterziensergründung wiederbeleben sollten.

Dominikus Willi,
1889-1898 Abt in Marienstatt, 1898-1913 Bischof von Limburg.

Die neuere Geschichte

Die Verhältnisse in Deutschland nach der Machtübernahme durch die Nationalsozialisten brachten auch für Abt Eberhard Schwierigkeiten mit sich, die ihn 1936 zurücktreten ließen. Die Mönche wählten daraufhin P. Idesbald Eicheler zum neuen Abt, der bis 1971 der Klostergemeinde vorstand. Ungünstige Umstände haben in diesen Jahrzehnten das Wachstum des Klosters behindert. Einige Mönche und Konversen waren im Zweiten Weltkrieg gefallen oder blieben vermisst. Die Klosterschule musste 1946 aus dem Nichts neu aufgebaut werden. Schleppend wurden die überlebenden Kriegsteilnehmer aus der Gefangenschaft entlassen und konnten sich nur schwer wieder in den Klosteralltag eingewöhnen. Die Reihen der Konversen, denen als ausgebildeten Fachleuten die Leitung der Klosterbetriebe übertragen war, lichteten sich, und neue Konversen kamen nicht. Deshalb musste die klösterliche Landwirtschaft 1971 ihren Betrieb einstellen. Im gleichen Jahr trat P. Thomas Denter die Nachfolge von Abt Idesbald an. Er leitete die Abtei 35 Jahre lang. Sein Nachfolger wurde im Jahre 2006 P. Andreas Range.

Beten und Arbeiten

Das Leben der Marienstatter Mönch pendelt auch heute noch zwischen Chorgebet und Arbeit. Der Garten innerhalb der Klosteranlage wird von Mitbrüdern in biologischem Anbau bestellt. Neben dem Dienst in der Schule betreuen die Mönche die Seelsorge in der 2011 neu gegründeten Pfarrei Maria Himmelfahrt Hachenburg, die aus den bisherigen Pfarreien, Hachenburg-Hattert und Marienstatt besteht, und die Wallfahrt nach Marienstatt. Hinzu kommen vielfältige Aufgaben innerhalb des Klosters wie der Gästebereich, die Verwaltung, die Pforte und vieles mehr. Die Werkstätten werden meist von Mitarbeitern betreut, ohne deren Hilfe und Unterstützung die klösterliche Familie von Marienstatt nur bedingt lebensfähig wäre. Eine Neustrukturierung der Arbeitsbereiche hat die Buch- und Kunsthandlung, die Schule, die Energieversorgung durch Wasser- und Sonnenkraft und die Pilgergaststätte, das „Marienstatter Brauhaus“, in jeweils eigene Wirtschaftsbetriebe umgewandelt, die den finanziellen Unterhalt sichern sollen. Im Jubiläumsjahr gehören 14 Mönche (davon zehn Priester) und zwei Novizen zum Marienstatter Konvent und stellen sich durch ihr Leben in eine lange monastische Tradition.

Anmerkungen

[1] *Die folgende kurze Geschichte des Klosters, die in ihren wesentlichen Teilen dem neuen geistlichen Kunstführer der Abtei entnommen ist, wurde für diese Veröffentlichung überarbeitet.*

Foto: Yvon Meyer

„Damit Gott in allem verherrlicht werde!“

Eine Lernstraße zum Thema Kloster und Klosterleben am Beispiel des Zisterzienserklosters Marienstatt

In diesem Jahr feiert die im Westerwald gelegene Zisterzienserabtei Marienstatt den Jahrestag ihrer 800-jährigen Gründung. Was aber sind eigentlich Zisterzienser und was ist überhaupt eine Abtei?

Eine ferne Welt

Schon die Unkenntnis der Begriffe kann es erschweren, das Thema Klosterleben in den Unterricht zu integrieren. Das Leben von Mönchen und Nonnen dürfte vielen Schülerinnen und Schülern (SuS) nur aus dem Angebot der Film- und Fernsehwelt bekannt sein. Neben einer engagierten Schwester und einem detektivisch agierenden Pater im Bereich der öffentlich-rechtlichen Programme bieten andere Verfilmungen genügend Anlass, sich ein Bild von Klöstern sowie dem Beten und Arbeiten der dort Lebenden in einer gewissen Schieflage, oft fern von jeder Realität zu machen.

» Das Klosterleben scheint zu den Erfahrungen und alltäglichen Abläufen der Schüler in einer Spannung zu stehen.«

Die Auseinandersetzung mit dem Thema Klosterleben kann eine Chance für SuS bieten, sich einer Lebensform zu nähern, die zu ihren eigenen Erfahrungen und alltäglichen Abläufen in einer Spannung zu stehen scheint. Ein Leitspruch benediktinischen Mönchtums „Damit Gott in allem verherrlicht werde“ (Benediktsregel, 51,9) kann jedoch den Blick dafür öffnen, dass sich im Wechsel von Gebet und Arbeit der Mönche auch ein Stück Lebenswirklichkeit aller Christen widerspiegelt.

Die im Folgenden dargestellte Lernstraße wurde für eine Klasse 7 des privaten Gymnasiums Marienstatt konzipiert und dort durchgeführt. Einige grundlegende Kenntnisse zum Leben der Zisterziensermönche wie der Klosteralltag, das Chorgebet in Latein etc. konnten dort vorausgesetzt werden. Jene Stellen wurden für den Beitrag modifiziert, die zu sehr auf Marienstatt zugeschnitten waren.

Die „andere Welt“ Kloster zeigt ihren Unterschied zur Lebenswirklichkeit der SuS besonders an jenen Aufgaben, die sich mit dem Alltagsleben in Marienstatt beschäftigen, weshalb dieser Teil ausführlicher vorgestellt wird.

Religionsdidaktische Erläuterungen

Dieser Entwurf ist dem selbstorganisierten Lernen verpflichtet. Anders als bei völlig offenen Lernarrangements mit Problemorientierung führt eine Lernstraße die SuS durch verschiedene thematische Teilaspekte, welche einzelne Facetten betonen und andere unbeachtet lassen. Im Sinne des exemplarischen Lernens können die SuS am Beispiel des Klosters Marienstatt Antworten auf ihre Fragestellungen („Was sind Mönche, resp. Zisterzienser?“, „Wie sieht der Tagesablauf eines Mönchs aus?“, „Welche Kulturleistungen verdanken wir dem Schaffen der Mönche?“) finden.

Die Einbindung der Lernstraße in das Alltagsleben in Marienstatt bedingt, dass ausschließlich das Leben von Männern in einem Kloster dargestellt wird. Alle im Rahmen der Lernschleifen gemachten Erkenntnisse gelten analog für Frauenklöster. In diesem Zusammenhang könnte es je nach Nachfragen der Lerngruppe ratsam sein, in Fortführung der Lernstraße den Blick auf das Benediktinerinnenkloster Eibingen im Rheingau zu richten.

Die Einbindung der Thematik in eine Lernstraße erfolgte, damit die SuS sich selbständig mit den Fragestellungen auseinandersetzen und in Einzelarbeit anhand der angebotenen Materialien im Themenfeld bewegen können. Zahlreiche Fragen sollen zum Weiterdenken anregen. Handlungsorientierte Aufgaben wie das Schreiben und Gestalten von Choralgesängen bieten Raum, dem Alltag von Mönchen (in der Vergangenheit) nachzuspüren. Gerade bei solchen Arbeitsaufträgen erscheint die Form der Einzelarbeit – letztlich auch als Alleinsein im Sinne von „monachos“, welches von „allein“ abgleitet ist! – sinnvoll.

Aufbau der Lernstraße

Eine genauere Gliederung der einzelnen Stationen ist den folgenden Übersichten zu entnehmen. Die Lernstraße besteht aus vier Stationen (Geschichte des Mönchtums, Klostergebäude, Beten und Arbeiten sowie Klosterkultur). Jede Station hat mehrere Unterthemen, die jeweils im Kopf der Arbeitsblätter genannt sind. Hier finden sich auch die Kennzeichnung der Materialien (A-D für die Stationen und laufende Zahlen als Nummerierung). Die Aufgaben innerhalb einer Station sind durchnummeriert. Ein Laufzettel ermöglicht den SuS, den Überblick über die Aufgaben und Materialien zu behalten.

Auf jedem Arbeitsblatt finden sich stereotyp die beiden Formulierungen „Da habe ich noch Fragen…“ und „Das fällt mir dazu noch ein…“. Dadurch soll den SuS die Möglichkeit eröffnet werden, auftauchende Fragen für einen Fragenspeicher zu notieren und eigene Anschlüsse zu bilden. Wenn alle SuS die Lernstraße durchlaufen haben, wird der Fragenspeicher aufgearbeitet.

1. Station: Geschichte des Mönchtums (A)

Ausgehend von einer allgemeinen Unterscheidung des Mönchtums in Eremiten und Zönobiten, werden den SuS drei Mönchsbiographien – Antonius der Große, Basilius der Große und Martin von Tours – angeboten, von denen sie diejenige auswählen sollen, die sie am meisten anspricht.

Da die Zisterzienser zur benediktinischen Familie gehören, werden an dieser Station grundlegende Informationen zum Leben des hl. Benedikt von Nursia, zum missionarischen Wirken des Ordens in Europa und seiner Reform bis hin zu den Zisterziensern angeboten. Neben der Entstehung des Zisterzienserordens erfahren die SuS, wie der Habit eines Mönchs aussieht.

Themen	*Aufgaben*	*Material*	*Lösungen*
Entstehung des Mönchtums	*Begriffsklärung Mönch, Eremiten, Zönobiten*	*A1*	*ja*
Mönchsväter	*Lebensbeschreibungen von Antonius, Martin von Tour und Basilius*	*A2* *A3*	
Der heilige Benedikt von Nursia	*Lebenslauf Benedikts*	*A4* *A5*	 *ja*
Der heilige Benedikt von Nursia und sein Wirken	*Wirkungsstätten Benedikts*	*A6*	*ja*
Das benediktinische Mönchtum	*Die Benediktiner missionieren Europa*	*A7*	*ja*
Benediktinische Reformen	*Reformen im Benediktinerorden – Cluny*	*A8*	*ja*
Die Zisterzienser	*Habit – Bekleidung*	*A9*	*ja*
Geschichte der Zisterzienser	*Unterschiede zwischen Benediktinern und Zisterziensern*	*A10*	*ja*

Foto: Yvon Meyer

2. Station: Klostergebäude (B)

Zum Verständnis von Klosterleben gehören Kenntnisse der Klostergebäude mit ihren vielfältigen Räumen. Ein Vergleich zwischen dem sog. Idealplan eines Zisterzienserklosters und dem Kloster Marienstatt lassen die historische Entwicklung einer Idee und ihre Ausführung in der Wirklichkeit vor Ort erkennen. Hierbei werden die SuS erkennen, dass die Lage grundlegender Räume (Kreuzgang, Sakristei, Kapitelsaal, Refektorium) sich nicht verändert hat. Weil das heutige Leben der Mönche im Unterschied zum Mittelalter individueller organisiert ist, gibt es keinen gemeinsamen Schlaf- und Arbeitssaal mehr. Infolge von Zentralheizungen ist auch eine Wärmestube nicht mehr erforderlich. Weil die Laienbrüder mit dem Zweiten Vatikanischen Konzil endgültig abgeschafft wurden und es keine Unterscheidung hinsichtlich der Rangordnung zwischen Brüdern und Priestermönchen mehr gibt, sind auch getrennte Wohn- und Arbeitsbereiche für Mönche und Laienbrüder nicht mehr vorhanden.

Themen	*Aufgaben*	*Material*	*Lösungen*
Idealplan eines Zisterzienserklosters	*Aufteilung und Lage der Räume erkunden*	*B1*	
Grundriss der Abtei Marienstatt	*Vergleich zwischen dem Idealplan und Marienstatt*	*B2*	*ja*
Klostergebäude	*Räume im Kloster*	*B3* *B4*	 *ja*

3. Station: Beten und Arbeiten (C)

Der Wechsel zwischen Gebet und Arbeit prägt den Tagesablauf eines Mönchs. Die dritte Station bietet Einzelthemen zum lateinischen Chorgebet, der geistlichen Lesung und den verschiedenen Aufgaben im Kloster. In diesem unten ausführlicher beschriebenen Teil erhalten die SuS die Möglichkeit, durch unterschiedliche Zugänge ihre eigenen Anschlüsse und Konstrukte zu bilden.

Themen	*Aufgaben*	*Material*	*Lösungen*
Tagesablauf	*Vergleich zwischen dem Tagesablauf früher und heute*	*C1*	
Das Chorgebet	*Übertragung von vier Psalmversen und deren Gestaltung*	*C2*	
Zisterzienserchoral	*Erklärung Choral*	*C 3*	*ja*
Zisterzienserchoral	*Übertragung einer Hymnus-Strophe*	*C4*	
Alltagsleben in Marienstatt	*Ausbildung als Mönch*	*C5*	
Geistliche Lesung	*Betrachtung einer Bibelstelle*	*C6*	
Ämter und Aufgaben im Kloster	*Das Amt des Abtes*	*C7*	
Ämter und Aufgaben im Kloster	*Informationen zu Aufgaben und Betrieben in Marienstatt*	*C8*	

4. Station: Klosterkultur (D)

Am Beispiel des Klosters Marienstatt werden hier Einzelaspekte zur Klosterkultur dargestellt. Neben der Kirchenarchitektur beschränkt sich die Station unter Einbeziehung von Beispielen vor Ort bewusst auf Buchmalerei und Bibliothek.

Themen	*Aufgaben*	*Material*	*Lösungen*
Architektur der Kirche	*Architekturteile der Kirche*	*D1* *D2*	*ja*
Zisterzienserarchitektur	*Vergleich zwischen den Kirchen von Cluny, Cîteaux und Marienstatt*	*D3*	*ja*
Bauvorschriften der Zisterzienser	*Erkundung der Bauvorschriften*	*D4*	*ja*

Foto: Yvon Meyer

Der Zisterzienserorden und Marienstatt

Die seit der Mitte des 11. Jahrhunderts in Frankreich bestehende religiöse Erneuerungsbewegung löste in vielen starren Benediktinerklöstern eine Krise aus. Eine dieser Reformbewegungen entstand im Kloster Molesme unter dem dortigen Abt Robert († 1111), der 1098 mit 21 Mönchen das Kloster verließ und sich in der Einöde von Cîteaux niederließ. Cîteaux, lateinisch „Cistercium“, – von daher auch der deutsche Name Zisterzienser – liegt 24 km südlich von Dijon. Die Mönche nannten ihr Kloster zunächst „Neukloster“ und wollten damit zum Ausdruck bringen, dass sie wieder streng nach der Regel des hl. Benedikt von Nursia († 574) leben und insbesondere auch Handarbeit verrichten wollten. Bereits im darauf folgenden Jahr musste Robert jedoch auf Weisung des Papstes in sein Kloster Molesme zurückkehren.

An seine Stelle trat der bisherige Prior Alberich (1099-1108), der in seinen Satzungen die wichtigsten Neuerungen der Reform niederschrieb:

- Rückkehr zu einer reinen Beachtung der Benediktsregel.
- Auch Mönche sind zur Handarbeit verpflichtet.
- Zu ihrer Unterstützung werden Laienbrüder (Konversen) ins Kloster aufgenommen.
- Die Annahme von Schenkungen aus kirchlichen Einkünften, Zehnten, Dörfern und Mühlen ist verboten.
- Klostergründungen dürfen nur in einsamen Gebieten vorgenommen werden.

Auf Alberich geht auch der Wechsel vom schwarzen Ordenskleid der Benediktiner zur weißen Farbe aus ungebleichter Schafswolle zurück. Skapulier (Arbeitsschürze) und Arbeitshabit waren aus grauem Stoff.

Nach dem Tode Alberichs wählten die Mönche den bisherigen Prior Stephan Harding (1059-1134) zum Abt. Er verfasste eine Gesetzesurkunde über die Organisation des Ordens, die Carta caritatis (Gesetz der Liebe). Im Gegensatz zu dem zentralistischen Klosterverband von Cluny wurde allen Zisterzienserklöstern Selbständigkeit zugestanden.

Im Jahr 1113 trat Bernhard von Clairvaux (1090/91 – 20.8.1153), der wohl berühmteste Zisterzienser, jedoch nicht Gründer des Ordens, in das „Neukloster“ Cîteaux ein. Mit erst 25 Jahren wurde Bernhard 1115 Abt von Clairvaux. Von diesem Kloster aus ließ Bernhard 1134 Himmerod in der Eifel gründen. Von Himmerod zogen 1189 Mönche nach Heisterbach im Siebengebirge. Schließlich kamen im Jahr 1212 zwölf Mönche mit Abt Hermann in den Westerwald und gründeten Marienstatt.

Dem Zisterzienserorden gehören heute 2801 Mönche und Nonnen an.

Skriptorien	*Informationen über Skriptorien*	*D5 D6*	*ja*
Buchmalerei	*Gestaltung einer Kalligraphie*	*D7*	
Bibliothek	*Erkundung der Bibliothek*	*D8*	*ja*

Beten und Arbeiten – Alltag in Marienstatt

Die dritte Station, welche den monastischen Alltag beschreibt, dürfte für die SuS sicherlich der interessante Teil sein, weil hier der reduzierten Fragestellung „Was machen ‚die‘ eigentlich den ganzen Tag?“ nachgegangen wird.

Die erste Aufgabe bietet eine kurze Einführung in das Chorgebet und den Tagesablauf eines Mönchs, der von einem ausgewogenen Wechsel zwischen Gebet und Arbeit – „ora et labora“ – gekennzeichnet ist. Ein Vergleich zwischen dem Tagesablauf früherer Mönche und dem heutigen in Marienstatt lässt erkennen, dass einige Gebetszeiten weggefallen sind bzw. zusammengefasst wurden; außerdem beginnt der Tag wesentlich später. Die SuS sollen eigene Überlegungen anstrengen, warum sich der Tagesablauf verändert hat. Bei dem späteren Aufgreifen des Fragenspeichers sollten die hier vermuteten Gründe mit den veränderten Aufgaben der Marienstatter Mönche in Einklang gebracht werden. Dabei sind vor allem die Aufgaben in der Schule sowie die Pfarrseelsorge zu nennen, die eine zeitliche Anpassung des Tagesablaufes erforderlich machten.

Kennzeichen des Marienstatter Chorgebetes sind die lateinische Sprache und die Verwendung großformatiger Bücher im Chorgestühl. Einen „Blick“ in ein solches Buch bietet die vorliegende Abbildung mit Psalm 109. Durch Abschreiben und Gestaltung von vier Psalmversen in lateinischer Sprache werden die SuS an ein Stück mönchische Tradition herangeführt. Da viele SuS kein Latein in der Schule haben, lädt das Abschreiben und Gestalten des Textes bereits zur Meditation der Psalmverse ein. Es wurde bewusst ein Psalm ausgewählt, weil der größte Teil des Chorgebetes aus Gesang und Rezitation der 150 Psalmen besteht. In diesem Zusammenhang könnte die Frage nach der Zählweise der Psalmen aus der Lerngruppe kommen. Der lateinische Psalter folgt hier im Gegensatz zur Einheitsübersetzung der Zählweise der lateinischen Bibel (Vulgata), d.h. in der Bibel der Schüler ist es Psalm 110.

In der dritten und vierten Aufgabe werden die Lerner mit dem gregorianischen Choral vertraut gemacht. Nach einem Informationstext sollen sie die Strophe eines Hymnus in ihr Heft übertragen. SuS erkennen hierbei, dass die auf vier Notenlinien notierten Choralnoten ganz anders als die ihnen bekannten Noten aus dem Musikunterricht aussehen. Obwohl das Thema Choralgesang für eine rein kognitive Auseinandersetzung ungeeignet erscheinen mag, können die SuS hier einige theoretische Grundlagen erwerben. In diesem Zusammenhang bietet sich ein fächerverbindender Unterricht mit dem Fach Musik an. Möglich ist es auch, an dieser Station einige Hörbeispiele bereitzustellen oder die Hymnus-Strophe gemeinsam zu singen.

Die fünfte Aufgabe erläutert das Alltagsleben in Marienstatt anhand eines Textauszugs der Kloster-Homepage, welcher für den Unterricht etwas gekürzt wurde. Die SuS schreiben den Ausbildungsgang eines Mönchs auf und vergleichen diesen mit ihrem Wissen zum Thema Berufsausbildung. Hier werden sie zunächst auf die Unterschiede (keine Abschlussprüfung, keine Berufsschule) eingehen, aber auch Gemeinsamkeiten (Meister = Novizenmeister) erkennen.

Einen wichtigen Teil des Lebens nimmt die tägliche geistliche Lesung (lectio divina) ein, in welcher der Mönch das Wort Gottes liest und meditiert. In der Lernstraße ist diese Aufgabe sicherlich der schwierigste Teil und kann sinnvollerweise nur alleine als Hausaufgabe in Stille durchgeführt werden. Die SuS werden dabei bestenfalls ein Gespür für einen wesentlichen Teil monastischen Lebens bekommen. Bei der Auswahl der Texte wurden die Themen „Gottsuche“ „Leben nach dem Vorbild Christi“ und „Die Welt als Schöpfung Gottes sehen“ bewusst ausgewählt, weil sie wesentliche Inhalte des monastischen Lebens darstellen. Alternativ zu den hier angebotenen Bibelstellen, können die SuS auch auf ihre Lieblingsbibelstelle zurückgreifen, was die Freude am Bibellesen anregen kann.

Mit der siebten Aufgabe erhalten die SuS einen Einblick in die Ämter und Aufgaben im Kloster. Neben der festen Regulierung des Tagesablaufs könnte hier die Stellung des Abtes Schwierigkeiten bereiten und für Nachfragen sorgen. Aus diesem Grund wird nach

einer Kurzbeschreibung der unterschiedlichen Ämter im Kloster das Kapitel 2 der Benediktsregel, welches die Eigenschaften des Abtes beschreibt, in den Mittelpunkt gerückt. Die SuS sollen das Kapitel lesen und

» Choralnoten sehen ganz anders aus als die Noten aus dem Musikunterricht. «

die für sie wichtigsten Eigenschaften aufschreiben. Das Kapitel 2 ist für den Unterricht so gekürzt, dass unklare Stellen, die einer ausführlichen Interpretation bedürfen (körperliche Züchtigung durch den Abt), ausgelassen sind. Abschließend werden die SuS gebeten, die für sie wichtigste Eigenschaft auf eine Moderationskarte zu schreiben. Diese werden im Plenum gesammelt und dienen als Anschlussbildung für ein Unterrichtsgespräch. Je nach Gesprächsverlauf ist es in höheren Klassen möglich, einen Vergleich der Eigenschaften des Abtes mit denen der SuS bekannten Vorgesetzten anzustrengen.

Eine letzte Aufgabe richtet den Blick auf fast alle Aufgaben und Betriebe, die von den Marienstatter Mönchen ausgeübt und betreut werden.

(M)ein Leben als Mönch

Zum Abschluss des Lernzirkels ist die Aufarbeitung des Fragenspeichers vorgesehen; darüber hinaus bietet die Aufgabe über die Eigenschaften des Abtes die Möglichkeit, der Frage der Übertragbarkeit monastischer Elemente ins Alltagsleben nachzugehen.

Wenn sich auch die Übertragung der erworbenen Kompetenzen und Inhalte in das Alltagsleben junger Menschen (Was kann ich vom Alltag der Mönche in meinen Alltag übernehmen?) nicht überprüfen lässt, so dürfte die Durchführung der Unterrichtsreihe gleichwohl geeignet sein, ein Stück in das Leben an einem „Andersort“ eingetaucht zu sein. „Damit Gott in allem verherrlicht werde“ ist ein Lebensmotto, das auch unseren SuS richtungsweisende Impulse für ihr Alltagleben als Christen geben kann.

Literatur

www.abtei-marienstatt.de (Homepage der Abtei mit grundlegenden Informationen zur Geschichte der Zisterzienser, des Kosters Marienstatt und Hinweisen auf das aktuelle Jahresprogramm).

Zisterzienserabtei Marienstatt, Verlag Editions du Signe, Strasbourg 2012 (aktueller geistlicher Kunstführer zum Kloster und seiner Geschichte).

Eberl, Immo, Die Zisterzienser. Geschichte eines europäischen Ordens, Thorbecke-Verlag, Ostfildern 2007 (Gesamtdarstellung der Ordensgeschichte).

Lernzirkel: Mönche und Klosterleben

1. Station – Geschichte des Mönchtums (A) ab Seite 16

2. Station – Klostergebäude (B) ab Seite 26

3. Station – Beten und Arbeiten (C) ab Seite 30

4. Station – Klosterkultur (D) ab Seite 38

Lösungen ab Seite 46

Station 1: Geschichte des Mönchtums (A1)

Entstehung des Mönchtums

Lies den Informationstext und schreibe anschließend eine Erklärung für die folgenden Begriffe in dein Heft: Mönch, Eremit, Zönobit!

Das Wort „Mönch“ stammt aus dem Griechischen und bedeutet „Einsiedler“ (monachos). Die Christen leben mit dem Ziel, in den Himmel zu kommen. Nach christlichem Verständnis führen verschiedene Wege zu diesem Ziel. Manche meinten, ein Christ müsse der Welt entsagen und in die Einsamkeit gehen. Dort werde er nicht von Gott abgelenkt und nicht in Versuchung geführt, Böses zu tun. Viele dieser Einsiedler lebten in der Wüste, im Gebirge oder in Wäldern, weit entfernt von anderen Menschen.

Ein solcher Mensch war *Antonius* († 356), der in Ägypten lebte. Nach dem Tod seiner Eltern verkaufte er den Familienbesitz und zog sich in die Einsamkeit zurück. Er wollte auf alles verzichten, ernährte sich nur von Kräutern und Wurzeln, trug ein raues Hemd und einen Fellumhang, hatte kein Dach über dem Kopf, zwang sich zu langen Nachtwachen und ertrug alles in Hingabe an Gott. Selbst auf den Kontakt zu Menschen und auf Gespräche verzichtete er. Nach langer Entsagung gestattete er, dass andere seinem Beispiel folgten und sich in seiner Nähe niederließen.

So entstanden die ersten Klöster, d.h. Siedlungen von Mönchen, die sich von der Welt abwandten und ein Leben in Einsamkeit, Verzicht, Gebet und Arbeit verbrachten. Die Mönche verdienten ihren kärglichen Lebensunterhalt durch Flechten von Stühlen, Körben und Matten.

Die entscheidende Wendung zur gemeinschaftlichen Lebensform als einer Kirche im Kleinen vollzogen die Heiligen *Pachomius* († 347) und *Basilius der Große* († 397). Sie schufen die ersten Klostergemeinschaften, deren Mitglieder im gemeinsamen Leben unter einer Regel standen und von ihr geformt wurden. Pachomius bahnte die Weiterentwicklung von der eremitischen (Einsiedler) zur zönobitischen (gemeinschaftlichen) Lebensform an. Fortan machten Gebet und Handarbeit den Mönchsalltag aus; aber auch das Studium wurde nun ein fester Bestandteil der Klosterordnung.

Der *hl. Athanasius* († 373) machte während seiner mehrfachen Verbannungen (Trier 335, Rom 340) das ägyptische Mönchtum im Westen bekannt. Tief war der *hl. Augustinus* († 430) von diesen Berichten beeindruckt. Viele Kirchenväter förderten das Mönchtum und gründeten z.T. selbst Klöster (Ambrosius von Mailand, Augustinus in seiner Bischofsstadt Hippo). Ein bischöflicher Förderer war auch der *hl. Martin von Tours* († 397). Aus seiner bei Poitiers in Frankreich gegründeten Zelle entstand das Benediktinerkloster Ligugé; aus seiner Einsiedelei an der Loire das berühmte Marmoutier.

Lehrmeister des gallischen (Frankreich) Mönchtums sollte der in Palästina und Ägypten geschulte Mönch *Johannes Cassian* († um 435) werden. Er legte seine im Osten gewonnenen Erfahrungen in seinen bedeutsamen Schriften nieder und stellte somit eine Verbindung zwischen dem Abendland und ägyptischer Tradition her.

Hier habe ich noch Fragen…

Das fällt mir noch ein…

Station 1: Geschichte des Mönchtums (A2)

Mönchsväter

- *Lies dir die Lebensbeschreibungen der folgenden drei Mönchsväter durch und suche dir den Mönchsvater aus, der dich am meisten anspricht!*
- *Klebe sein Bild (A3) in dein Heft und schreibe den passenden Lebenslauf dazu!*
- *Begründe, warum du dir die Lebensbeschreibung ausgesucht hast!*

Antonius
Der heilige Antonius wurde als Sohn reicher Eltern um 251 in Keman in Mittelägypten geboren. Mit 20 Jahren hörte er die Worte Christi: „Geh hin, verkaufe, was du hast, und gib es den Armen” (Mt 19, 21). Beeindruckt von der christlichen Lehre verschenkte er daraufhin sein Erbe und lebte fortan als Einsiedler in der Libyschen Wüste. Sein Rat und seine Standhaftigkeit sowie seine Visionen führten ihm viele Anhänger zu. Nach über 20 Jahren entzog er sich der Schar seiner Nachfolger und lebte allein auf einem Berg jenseits des Nils. Später gründete er auf Drängen seiner Gefolgsleute ein Kloster. Mehrfach verließ Antonius seine Einsiedelei, um anderen Christen beizustehen. Antonius starb 356; sein Gedenktag ist der 17. Januar.

Martin von Tours
Martin von Tours wurde um 316/317 als Sohn eines römischen Soldaten in Sabaria im heutigen Ungarn geboren. Mit fünfzehn Jahren wurde er zum Heeresdienst in der kaiserlichen Garde eingezogen. In den ersten Soldatenjahren teilte Martin am Stadttor in Amiens (Frankreich) mit einem frierenden Bettler seinen Mantel. Im Alter von achtzehn Jahren empfing Martin die Taufe. Nachdem er die Armee verlassen hatte, wurde er Schüler des heiligen Hilarius von Poitiers. Nach einer Zeit als Einsiedler gründete er 361 in Ligugé das erste Kloster Galliens (in Frankreich). 371 wählten die Priester und das Volk von Tours Martin gegen seinen Willen zu ihrem Bischof. In der Nähe von Tours gründete Martin 375 das Kloster Marmoutier, das sich zu einem bedeutenden religiösen Mittelpunkt entwickelte. In der Gegend um Tours und im übrigen Gallien setzte Martin seine Missionsbemühungen fort. Martin starb 397 in Tours. Sein Gedenktag ist der 11. November.
(Manfred Becker-Huberti, in: www.heilige.de; für den Unterricht gekürzt und verändert.)

Basilius der Große
Basilius der Große wurde um 330 als Sohn einer wohlhabenden Familie in Caesarea (Kappadokien) in der heutigen Türkei geboren und erhielt eine umfangreiche Ausbildung in Athen und Konstantinopel. Ab 370 war er Bischof in Caesarea und verfasste zwei Schriften, die Regeln für ein gemeinsames Leben von Mönchen enthalten. Die meisten orthodoxen Mönche folgen noch heute der von Basilius aufgestellten Regel. Ebenso findet seine Ordnung des Gottesdienstes auch noch Verwendung. Basilius starb am 1. Januar 379. Er ist einer der vier großen Kirchenlehrer des Orients. Sein Gedenktag ist der 2. Januar.
(Manfred Becker-Huberti, in: www.heilige.de; für den Unterricht gekürzt und verändert.)

Hier habe ich noch Fragen…

Das fällt mir noch ein…

Station 1: Geschichte des Mönchtums (A3)

Mönchsväter

Martin von Tours,
© akg-images/Cameraphoto

Basilius der Große,
© akg-images/Erich Lessing

Der heilige Antonius,
© akg-images/Erich Lessing

Station 1: Geschichte des Mönchtums (A4)

Der heilige Benedikt von Nursia

Ergänze mit Hilfe des Textes den Steckbrief des hl. Benedikt (A5)!

Benedikt wurde um 480 als Sohn einer vornehmen Familie in Nursia (Mittelitalien) geboren und studierte zunächst in Rom. Um das Jahr 500 entschloss er sich, sein Studium aufzugeben und zog sich in eine unbewohnte Gegend in der Nähe von Subiaco (westlich von Rom) zurück. In dieser Zeit wählten Mönche aus Norditalien Benedikt zu ihrem Abt. Diese Mönche waren jedoch nicht mit seiner Regel einverstanden und versuchten ihn zu vergiften. Benedikt verließ anschließend dieses Kloster und gründete 529 das Kloster Monte Cassino.

Er sah, dass das Leben der Mönche eine geregelte Ordnung braucht. Nach seiner Auffassung sind nicht die Eremiten, sondern die in klösterlicher Gemeinschaft lebenden Zönobiten das „sehr starke Geschlecht der Mönche“. Für seine „Schule des Herrendienstes“ (Einleitung zur Regel) verfasste er, auf Grundlage der klösterlichen Tradition (Magisterregel) und eigener Erfahrung, nach 534 auf den Höhen des Monte Cassino seine Regel als Gesetzbuch klösterlichen Lebens. Diese wurde, dank der weisen Maßhaltung, Anpassungsfähigkeit und organisatorischen Begabung des hl. Mönchvaters, eine der bedeutendsten Anleitungen zu echtem Gottsuchen und entschiedener Christusnachfolge.

Benedikt nimmt die römische Familie zum Vorbild seiner Ordensgemeinschaft, in welcher der Abt die Stelle des Hausvaters einnimmt. Ihm geloben seine Mönche Gehorsam bis zum Tode. Um den Mönch an sein Kloster zu binden, führt Benedikt das Gelübde der Ortsbeständigkeit (stabilitas loci) ein. Damit wurde das Benediktinerkloster in der Unruhe der Zeit ein Ort der Geborgenheit und des Friedens in Gott, auf den hin das ganze Klosterleben ausgerichtet ist.

Im feierlichen Gotteslob sieht der hl. Benedikt die erste Aufgabe des Mönches. Zweiter Grundpfeiler ist die Arbeit, die als Dienst für Gott und den Mitmenschen gilt. Seinem Programm „bete und arbeite“ („ora et labora“) verdankt Europa die christliche Kultur, die bis in unsere Tage nachwirkt. Der heilige Benedikt starb am 21. März 547. Er wird „Vater des Abendlandes und des westlichen Mönchtums“ genannt. Papst Paul VI. erklärte ihn 1964 zum „Patron und Schutzherrn Europas“.

Hier habe ich noch Fragen…

_____

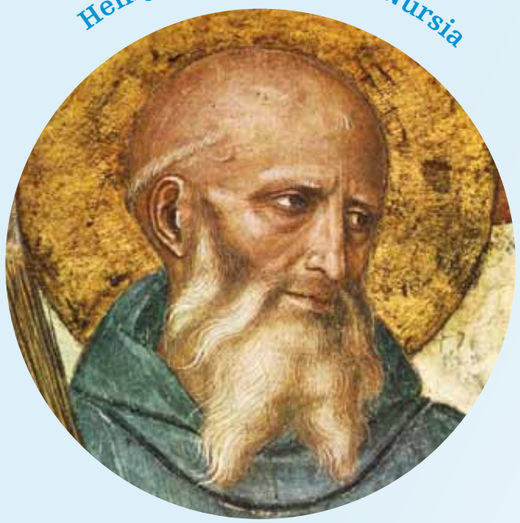
Das fällt mir noch ein…

_____

Station 1: Geschichte des Mönchtums (A5)

Steckbrief des heiligen Benedikt von Nursia

Heiliger Benedikt von Nursia



geboren:

in:

studierte in:

zog sich anschließend zurück nach:

gründete ein Kloster im Jahr:

in:

dort verfasste er:

neu daran war:

Das Motto dieser Regel lautet:

Das heißt übersetzt:

Benedikt starb:

man nennt ihn:

außerdem ist er:

Station 1: Geschichte des Mönchtums (A6)

Der heilige Benedikt von Nursia und sein Wirken

Schau auf einer Italienkarte die Orte nach, in denen der heilige Benedikt von Nursia wirkte, und trage diese auf der Karte ein!

Rom / Nursia / Monte Cassino / Subiaco

Station 1: Geschichte des Mönchtums (A7)

Die Benediktiner missionieren in Europa

Lies den folgenden Text und lege mit den wichtigsten Daten, Namen und Begebenheiten eine Tabelle in deinem Heft an!

Im Jahre 577 wurde Benedikts Kloster auf dem Monte Cassino von den Langobarden völlig zerstört. Der Konvent flüchtete nach Rom, wo bereits zwei Niederlassungen bestanden. Papst Gregor der Große (540-604), selbst ein Schüler des hl. Benedikt, wurde der Verbreiter klösterlichen Lebens in Italien, Gallien und England. Papst Gregor entsandte im Jahr 596 die ersten Benediktinermissionare aus Rom nach England. Abt Augustinus, seit 597 Bischof und „Apostel der Angelsachsen", gelang die Christianisierung der beiden bedeutendsten Königreiche der Insel, Essex und Kent. Nach seinem Tode (605) kam auch Northumbrien (eine Region im Nordosten von Großbritannien) zum christlichen Glauben. Von hier aus brachten im 8. Jahrhundert die Mönchsmissionare Bonifatius († 754), Willibrord († 739) und Luidger († 809) das Christentum und das benediktinische Mönchtum nach Deutschland. Bedeutende Klöster in Deutschland waren: Fulda, Amöneburg, Fritzlar, Corvey, Echternach, Prüm, Werden, Eichstätt, Tegernsee, Wessobrunn und die Reichenau.

Auch das bereits seit dem 6. Jahrhundert mit Klöstern übersäte Irland entsandte Glaubensboten, die so genannten iroschottischen Mönche, auf den Kontinent. Unter ihnen ragen der hl. Kolumban († 615) und sein Gefährte St. Gallus († um 645) hervor. Ihr Missionsfeld war Gallien und die Schweiz. Kolumban gründete mehrere Klöster.

Hier habe ich noch Fragen…

Das fällt mir noch ein…

Station 1: Geschichte des Mönchtums (A8)

Reformen im Benediktinerorden – Cluny

Lies die beiden Texte durch und beantworte anschließend folgende Fragen:
1. Welche Gründe führten im Frankenreich zu einem Rückgang der klösterlichen Disziplin?
2. Wie reformierte Benedikt von Aniane die fränkischen Klöster?
3. Erläutere die Reformen des Klosters Cluny!
4. Vergleiche das Leben in Cluny mit dem Motto der Benediktsregel (bete und arbeite)!
5. Schreibe die Fragen und Antworten in dein Heft!

Benedikt von Aniane
Im 7. und 8. Jahrhundert betrachtete man im Frankenreich die meisten Klöster auf Grund des Eigenklosterwesens (Klöster, die größtenteils von Königen, Bischöfen oder Laien gestiftet worden waren) als Eigentum der Stifter. Das verderbliche Kommendewesen, wonach der Landesherr bzw. der Stifter das ihm zugehörige Kloster frei vergeben und die Äbte (sogar Laien) nach eigenem Belieben einsetzen konnte, führte bald zum merklichen Rückgang der klösterlichen Disziplin und der Einkünfte.
Diese Entwicklung versuchte der hl. Abt Benedikt von Aniane († 821) aufzuhalten. Mit Hilfe von Kaiser Ludwig dem Frommen begann er eine groß angelegte Reform der fränkischen Klöster. Auf den Aachener Synoden von 816 und 817/19 wurde die Mönchsregel des hl. Benedikt als allgemein verbindlich vorgeschrieben; fortan sollten einheitliche Gewohnheiten das klösterliche Leben und die Gottesdienste regeln.

Cluny
Die Teilungen des Frankenreichs (843 und 870) sowie die unheilvollen Normannen- und Sarazeneneinfälle brachten die meisten abendländischen Klöster an den Rand des Ruins. Die Klöster waren teils zerstört, teils beraubt. Wo noch Spuren klösterlicher Niederlassungen blieben, war das regelgemäße Leben geschwunden.
Im Jahr 910 stiftete Herzog Wilhelm von Aquitanien das Kloster Cluny in Burgund (Frankreich), das eine glanzvolle Wiedergeburt benediktinischen und kirchlichen Lebens herbeiführte. Abt Berno erbat vom herzoglichen Stifter das Recht der freien Abtswahl, um das klösterliche Eigenleben von jeglichem Einfluss weltlicher und bischöflicher Gewalt zu befreien.
Cluny knüpfte an die Reformidee Benedikts von Aniane an. Der klösterliche Tagesablauf war bis ins Kleinste geregelt und durch eine glanzvolle Feier der Liturgie nahezu völlig ausgefüllt; für die Handarbeit war kaum mehr Zeit vorhanden. Cluny hatte das Glück, im ersten Jahrhundert seiner Geschichte von weit blickenden und heiligen Äbten (wie Odo, Majolus, Odilo, Hugo) regiert zu werden. Unter ihnen verbreitete sich die cluniazensische Reform über ganz Europa. Nahezu 1500 Klöster unterstanden in straffer, zentralistischer Unterordnung unter dem Abt von Cluny, in dessen Hände alle Mönche ihre Profess (Gelübde) ablegten. Einheitliche Leitung und strenge Disziplin sicherten dieser mächtigen Reformbewegung eine fast zweihundertjährige Blütezeit.

Hier habe ich noch Fragen…

Das fällt mir noch ein…

Station 1: Geschichte des Mönchtums (A9)

Die Zisterzienser

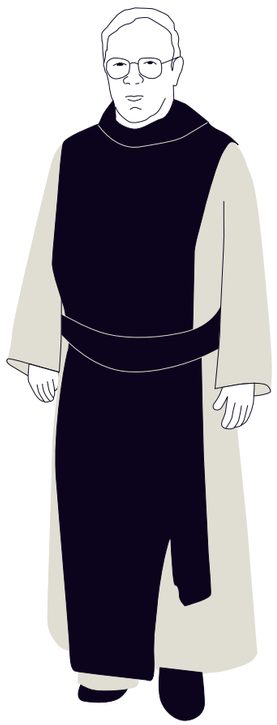
Beschrifte die Kleidungsstücke der Zisterzienser!

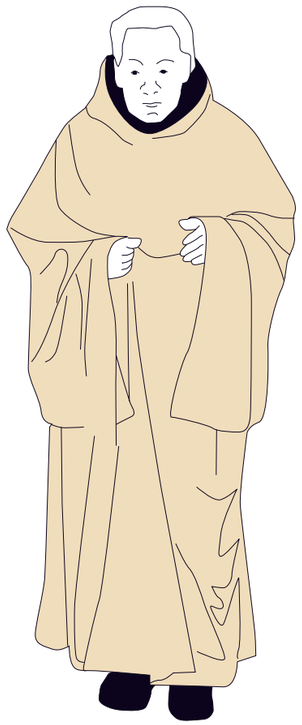
Habit: Name für das Ordensgewand, das aus einem hellen Stoff besteht; vom Lat. habitus = Haltung, Gestalt

Skapulier: bis fast an die Füße reichende Stoffbahn über Brust und Rücken; vom Lat. scapula = Schulter

Zingulum: Schnur zum Gürten eines Gewandes; breiter Stoffgürtel; vom Lat. cingulum = Gürtel

Kukulle: faltenreiches, weißes Gewand mit langen Armen; eigentliches Mönchsgewand, das bei allen Gottesdiensten getragen wird; vom Lat. cucullus = Kapuze





Station 1: Geschichte des Mönchtums (A10)

Die Entstehung des Zisterzienserordens

Lies den folgenden Text und schreibe anschließend in dein Heft, was die Zisterzienser von den Benediktinern unterscheidet!

Die seit der Mitte des 11. Jahrhunderts in Frankreich bestehende religiöse Erneuerungsbewegung löste in vielen starren Benediktinerklöstern eine Krise aus. Der bis ins Kleinste geregelte Ablauf, die glanzvollen und langen Gottesdienste in der Kirche (Chorgebet und Eucharistiefeier) ließen kaum noch Raum für die Handarbeit.

Eine dieser Reformbewegungen entstand in dem Kloster Molesme unter dem dortigen Abt Robert († 1111), der 1098 mit 21 Mönchen das Kloster verließ und sich in der Einöde von Cîteaux niederließ. Cîteaux, lateinisch „Cistercium“ – von daher der Name Zisterzienser –, liegt 24 km südlich von Dijon. Sie nannten ihr Kloster zunächst „Neukloster“ und wollten damit zum Ausdruck bringen, dass sie wieder streng nach der Regel des hl. Benedikt leben und insbesondere auch Handarbeit verrichten wollten. Bereits im darauf folgenden Jahr musste Robert auf päpstlichen Befehl in sein Kloster Molesme zurückkehren.

An seine Stelle trat der bisherige Prior Alberich (1099-1108), der in seinen Satzungen die wichtigsten Neuerungen der Reform niederschrieb:

- Rückkehr zu einer genauen Beachtung der Benediktsregel
- Verpflichtung der Mönche zur Handarbeit
- Aufnahme von Laienbrüdern (Konversen)
- Verbot der Annahme von Schenkungen aus kirchlichen Einkünften, Zehnten, Dörfern und Mühlen
- Vornahme von Klostergründungen nur in einsamen Gebieten.

Auf Alberich geht auch der Wechsel vom schwarzen Ordenskleid der Benediktiner zur weißen Farbe aus ungebleichter Schafswolle zurück. Skapulier und Arbeitshabit waren aus grauem Stoff. Ferner wurden die in Cluny gebräuchlichen faltigen Kukullen und die Pelze für den Winter abgeschafft.

Nach dem Tode Alberichs wählten die Mönche den bisherigen Prior Stephan Harding († 1134) zum Abt. Er verfasste eine Gesetzesurkunde über die Organisation des Ordens, die Carta caritatis (Gesetz der Liebe). Im Gegensatz zu dem zentralistischen Klosterverband von Cluny wird den Zisterzienserklöstern Selbständigkeit zugestanden. Nimmt ein Kloster eine Neugründung vor, muss der „Vaterabt“ des Gründungsklosters die Befolgung der Benediktsregel und die Beachtung der Ordensgesetze in dem Tochterkloster regelmäßig kontrollieren. Diese jährlichen Kontrollen nennt man Visitation. Einmal im Jahr mussten alle Äbte des Ordens zu einer gemeinsamen Beratung im Mutterkloster Cîteaux zusammenkommen, dem Generalkapitel.

Im Jahr 1113 trat Bernhard von Clairvaux (1090/91 – 20.8.1153), der wohl berühmteste Zisterzienser, in das „Neukloster“ Cîteaux ein. Mit erst 25 Jahren wurde Bernhard 1115 Abt von Clairvaux. Von diesem Kloster aus ließ Bernhard 1134 Himmerod in der Eifel gründen.

Von Himmerod zogen 1189 Mönche nach Heisterbach im Siebengebirge. Schließlich kamen im Jahr 1212 zwölf Mönche mit Abt Hermann in den Westerwald und gründeten Marienstatt.

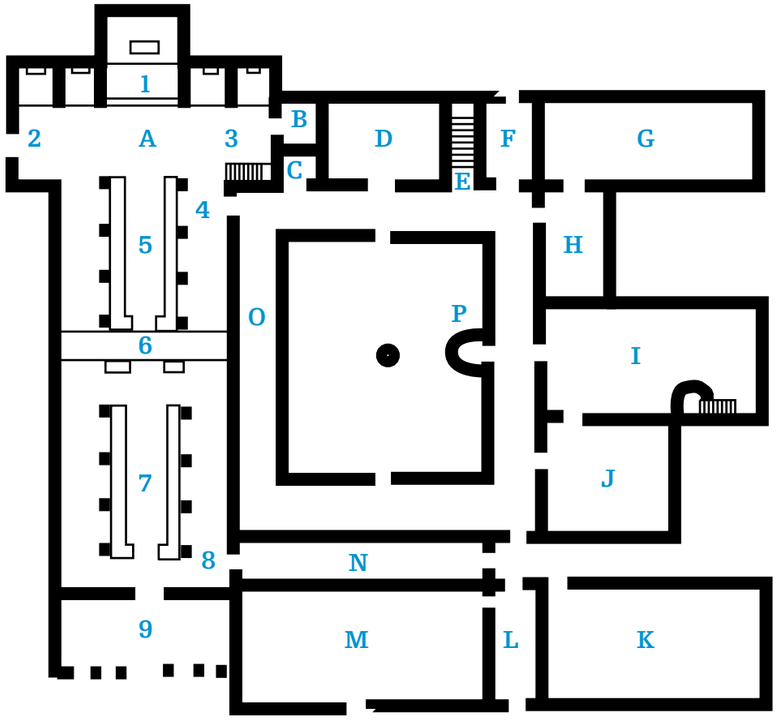
Hier habe ich noch Fragen…

Das fällt mir noch ein…

Station 2: Klostergebäude (B1)

Idealplan eines Zisterzienserklosters

Zeichne den Plan in dein Heft und verschaffe dir einen Überblick, wo die einzelnen Räume im Kloster sind.



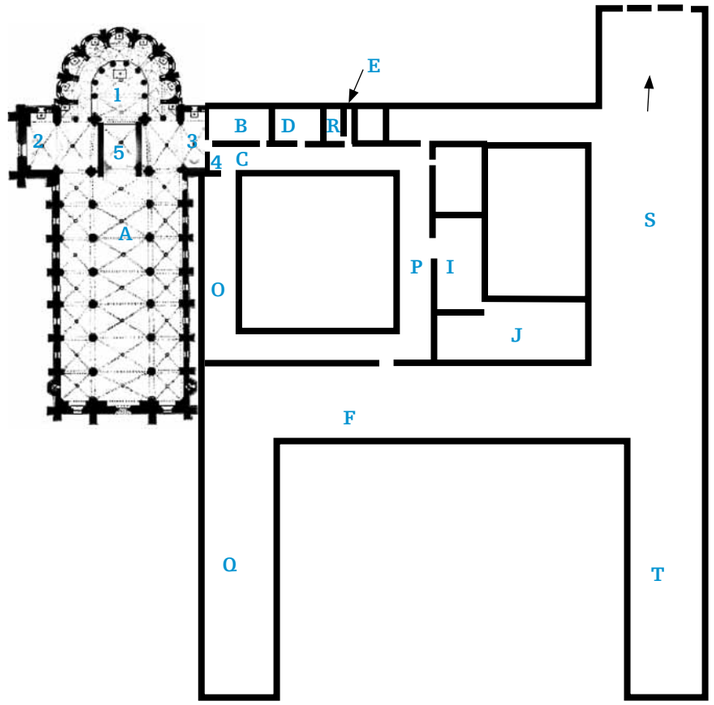
A	Kirche
1	Chorraum
2	Tür zum Klosterfriedhof
3	Schlafsaaltreppe
4	Tür der Mönche (Kreuzgang)
5	Chorgestühl der Mönche
6	Lettner (Chorschranke)
7	Chorgestühl der Laienbrüder
8	Tür der Laienbrüder
9	Vorhalle (Paradies)
B	Sakristei
C	Armarium (Handbibliothek)

D	Kapitalsaal
E	Treppe zum Schlafsaal
F	Sprechsaal (Auditorium)
G	Studier- und Arbeitssaal
H	Wärmestube
I	Refektorium der Mönche (Speisesaal)
J	Küche
K	Refektorium der Laienbrüder
L	Durchgang
M	Vorratsräume und Werkstätten
N	Gang der Laienbrüder
O	Kreuzgang
P	Brunnenhaus

Station 2: Klostergebäude (B2)

Grundriss der Abtei Marienstatt

- *Vergleiche diesen Grundriss mit dem Idealplan eines Zisterzienserklosters (B1)!*
- *Markiere die Übereinstimmungen mit dem Idealplan in der Tabelle grün und die Unterschiede blau!*



A	Kirche
1	Chorraum
2	Tür zum Klosterfriedhof
3	Treppe zum ehemaligen Schlafsaal
4	Tür der Mönche (Kreuzgang)
5	Chorgestühl der Mönche
B	Sakristei
C	Armarium (Handbibliothek)
D	Kapitalsaal

E	Treppe zum ehemaligen Schlafsaal
F	Sprechzimmer
I	Refektorium der Mönche (Speisesaal)
J	Küche
O	Kreuzgang
P	Brunnen
Q	Prälatur (Abtsflügel)
R	Archiv
S	Schule
T	Bibliothek

Hier habe ich noch Fragen…

Das fällt mir noch ein…

Station 2: Klostergebäude (B3)

Die Räume im Kloster

Lies den folgenden Text und fülle anschließend den Lückentext (B5) aus!

Kreuzgang Das Herzstück der Klosteranlage ist der Kreuzgang. Neben seiner Funktion als Verbindungsgang dient er als Ort der Meditation, für Prozessionen und ursprünglich auch für die Lesung.

Sakristei Die Sakristei liegt direkt neben dem Eingang zur Kirche. Hier werden die liturgischen Geräte (Kelche, Patene etc.) sowie die Messgewänder aufbewahrt. Die Priester ziehen in der Sakristei ihre Gewänder an und bereiten sich auf den Gottesdienst vor.

Armarium Das Armarium (Handbibliothek) ist eine kleine Wandnische, in der die Bücher aufbewahrt wurden, die man für den Gottesdienst brauchte.

Kapitelsaal In diesem Raum kommen die Mönche zu Versammlungen und Beratungen zusammen. Die Einkleidung und die zeitliche Profess (Gelübde) finden hier statt.

Treppe zum Schlafsaal Neben dem Kapitelsaal liegt der Aufgang zum Schlafsaal der Mönche (Dormitorium).

Auditorium In diesem Raum wurden die anfallenden Arbeiten der Mönche verteilt.

Wärmestube Das Calefactorium (die Wärmestube) war der einzig heizbare Raum innerhalb des Klosters, in dem sich die Mönche im Winter wärmten.

Refektorium Speisesaal der Mönche. Die angrenzende Küche versorgte auch den Speisesaal der Laienbrüder.

Westflügel Die Laienbrüder (Konversen) lebten getrennt von den Mönchen. Sie hatten ein eigenes Refektorium, und im Obergeschoss des Westflügels befand sich ihr Schlafsaal. Durch einen schmalen Gang gingen sie in die Kirche, wo sie einen eigenen Eingang hatten.

Mönche im Kreuzgang

Kapitelsaal (Foto: Yvon Meyer)

Station 2: Klostergebäude (B4)

Die Räume im Kloster

Fülle die Lücken im Text mit den richtigen Wörtern!

Das Herzstück der Klosteranlage ist der _____.

Neben seiner Funktion als Verbindungsgang dient er als Ort der Meditation und für _____.

Direkt neben der Kirche liegt die _____.

In einer kleinen Wandnische werden die Bücher aufbewahrt, die man für den Gottesdienst benötigt. Diese Nische nennt man _____.

Der Versammlungs- und Beratungsraum der Mönche heißt _____.

Hier finden auch die Einkleidung und die _____ statt.

Neben dem Kapitelsaal liegt die Treppe zum Schlafsaal der Mönche, _____ genannt.

Im Kloster konnte man früher nur einen Raum beheizen.

Im _____ wärmten sich die Mönche im Winter.

Der Speisesaal in einem Kloster heißt _____.

Die Laienbrüder (_____) lebten getrennt von den Mönchen.

Sie hatten ein eigenes Refektorium, und im Obergeschoss des Westflügels befand sich ihr Schlafsaal.

Hier habe ich noch Fragen…

_____

Das fällt mir noch ein…

_____

Station 3: Beten und Arbeiten (C1)

Tagesablauf

Lies den Text und schau dir die Tabelle mit dem Tagesablauf an!

- *Was hat sich am Tagesablauf heutiger Mönche verändert?*
- *Versuche herauszufinden, warum der Tagesablauf sich verändert hat!*
- *Übertrage anschließend den Tagesablauf der Marienstatter Mönche in dein Heft!*

Das gemeinsame Chorgebet steht im Mittelpunkt des Klosterlebens. Die Gottesdienstzeiten bestimmen den Tagesablauf. Ursprünglich siebenmal am Tag und einmal in der Nacht kamen die Mönche in der Kirche zusammen. Das Chorgebet besteht zum größten Teil aus Texten der Heiligen Schrift. Die Psalmen bilden das Grundgerüst. Wechselgesänge (Responsorien), gesungene Verse (Versikel), Lesungen, liturgische Lieder (Hymnen) und das Vaterunser mit Schlussgebet (Oration) unterbrechen das gleichförmige Beten der Psalmen.
Als Gebetssprache hat sich in Marienstatt bis heute das Latein erhalten.

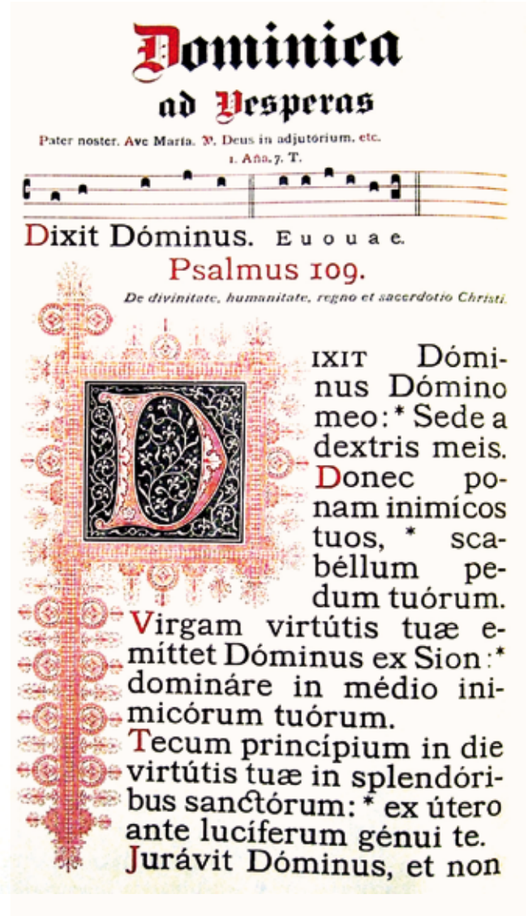
FRÜHER		HEUTE	
Zeit (Uhr)	Gebet, Tätigkeit	Zeit (Uhr)	Gebet, Tätigkeit
01:45	Aufstehen	04:30	Aufstehen
02:00	Vigilien (Nachtwachen)		
03:15	Laudes (anschl. Privatmessen)	05:10	Laudes
04:30	Prim (Gebet zur ersten Stunde)		
05:00	Arbeit		
07:45	Terz (Gebet zur dritten Stunde)	05:45	Eucharistiefeier
08:00	Eucharistiefeier	06:30	Frühstück / Geistliche Lesung
08:50	Geistliche Lesung; Arbeit	07:15	Arbeit in verschiedenen Bereichen
10:40	Sext (Gebet zur sechsten Stunde)	12:15	Mittagsgebet (Terz, Sext, Non)
11:00	Mittagessen, Mittagsruhe	12:30	Mittagessen, anschl. Erholungszeit
14:00	Non (Gebet zur neunten Stunde)	14:00	Arbeit
14.30	Arbeit	17:00	Geistliche Lesung
18:00	Vesper	17.30	Vesper
18:40	Abendessen	18:00	Abendessen
		18:30	gemeinsame Erholungszeit
19:00	Komplet	19:00	Matutin, Komplet
20:00	Nachtruhe / Lesen / Schweigen	20:00	Schweigen / Lesen / Nachtruhe

Station 3: Beten und Arbeiten (C2)

Das Chorgebet

- *Schau dir die abgebildete Seite aus dem Psalterium (= Buch, in dem die Psalmen und Hymnen stehen) an und schreibe die ersten vier Verse des Psalms in dein Heft!*
- *Gestalte die Initiale (den ersten Buchstaben, hier das „D“) besonders schön!*

Die Seite aus dem Psalterium zeigt die Vesper am Sonntag. Der Psalm 109 wird immer in dieser Vesper gebetet. Das gesamte Chorgebet ist in lateinischer Sprache.


Dominica
ad Vesperas
Pater noster. Ave Maria. ℣. Deus in adjutórium. etc.
1. Ana. 7. T.
Dixit Dóminus. Euouae.
Psalmus 109.
De divinitate, humanitate, regno et sacerdotio Christi.
DIXIT Dóminus Dómino meo: * Sede a dextris meis.
Donec ponam inimícos tuos, * scabéllum pedum tuórum.
Virgam virtútis tuæ emittet Dóminus ex Sion: * domináre in médio inimicórum tuórum.
Tecum princípium in die virtútis tuæ in splendóribus sanctórum: * ex útero ante lucíferum génui te.
Jurávit Dóminus, et non

Lateinischer Text:
Dixit Dominus Domino meo: *
Sede a dextris meis.
Donec ponam inimicos tuos, *
scabellum pedum tuorum.
Virgam virtutis tuae emittet Dominus
ex Sion: *
dominare in medio inimicorum tuorum.

Deutscher Text:
So spricht der Herr zu meinem Herrn: *
Setz dich zu meiner Rechten,
bis ich dir deine Feinde hingelegt habe *
als Schemel für deine Füße.
Das Zeichen deiner Stärke wird der Herr
aus Zion hervorgehen lassen: *
Herrsche inmitten deiner Feinde!

Station 3: Beten und Arbeiten (C3)

Zisterzienserchoral

Informiere dich im folgenden Text über den Choral und schreibe eine kurze Erklärung in dein Heft!

Gregorianischer Choral und Zisterzienserchoral

Der Gregorianische Choral bezeichnet einen einstimmigen Gesang in lateinischer Sprache, der in der römisch-katholischen Kirche im Gottesdienst Verwendung findet. Benannt ist der Gregorianische Choral nach Papst Gregor I. (590-604), den man auch den Großen nennt. Er soll die verschiedenen Gesänge und Melodien des römischen Gottesdienstes gesammelt und geordnet haben.

Infolge der schnellen Ausbreitung des Christentums hatten sich viele verschiedene Gesangsarten entwickelt. Die Bezeichnung „Gregorianischer Choral" tauchte erst in der Mitte des 9. Jahrhunderts auf. Bis zum Beginn des 10. Jahrhundert wurden die Melodien nur mündlich überliefert. In Rom wurde der Gregorianische Choral von der so genannten *schola cantorum* gesungen, in der die Sänger speziell geschult wurden und die zum Vorbild von Sängerschulen in ganz Europa wurde. Im 11. Jahrhundert waren die Choralgesänge der Klöster, die zum Verband von Cluny gehörten, musikalisch sehr überwuchert.

Auch für den Choralgesang der frühen Zisterzienser sollten die genaue Beachtung der Benediktsregel und ein hohes Maß an Schlichtheit gelten. Aus diesem Grund fand unter Abt Stephan Harding 1109 eine erste Choralreform statt, die der heilige Bernhard bis 1147/48 fortführte. Der Zisterzienserchoral unterscheidet sich vom gregorianischen Choral darin, dass zumeist der Tonumfang einer Melodie nicht mehr als zehn Töne beträgt und die langen und weitschweifigen Tonfolgen über einer Silbe vermindert sind.

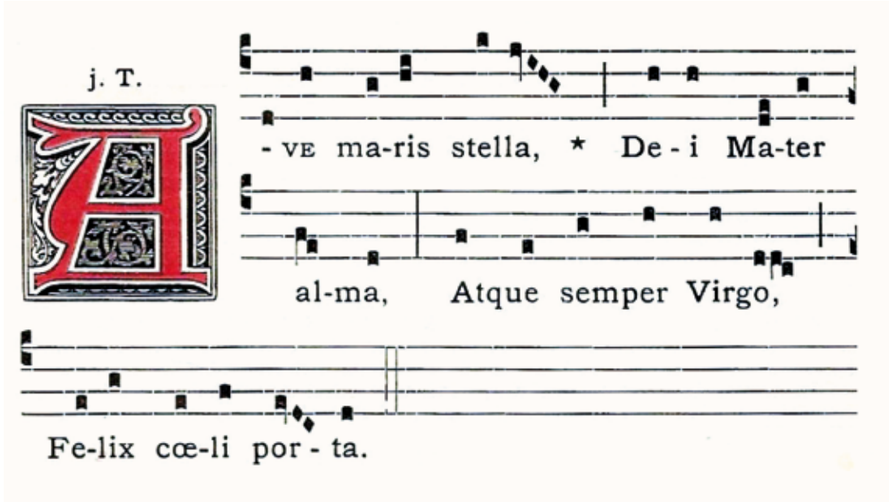
Hier habe ich noch Fragen…

Das fällt mir noch ein…

Station 3: Beten und Arbeiten (C4)

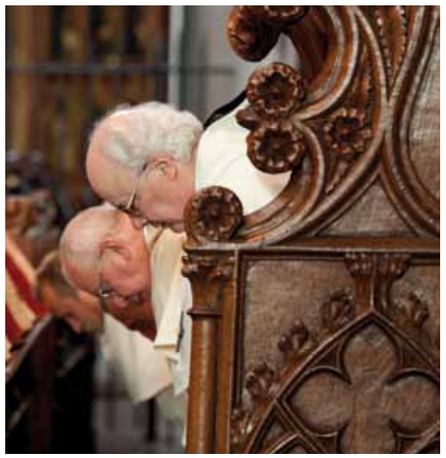
Zisterzienserchoral

Übertrage den folgenden Hymnus und die deutsche Übersetzung in dein Heft! Denke daran, dass das Notensystem beim Choral nur vier Notenlinien hat!



Deutsche Übersetzung:
Meerstern, sei gegrüßt, Gottes hohe Mutter,
allzeit reine Jungfrau, seliges Tor zum Himmel!

Mönche bein Gebet im Chorgestühl. Foto: Yvon Meyer



Bei jedem „Ehre sei dem Vater…" verneigen sich die Mönche beim Chorgebet. Foto: Yvon Meyer

Station 3: Beten und Arbeiten (C5)

Alltagsleben in Marienstatt

- *Informiere dich im folgenden Text über das Alltagsleben der Mönche in Marienstatt!*
- *Schreibe auf, wie man Mönch wird und vergleiche dies mit deinem Wissen über eine Berufsausbildung!*

Der hl. Benedikt schreibt: „Die Brüder sind dann wirklich Mönche, wenn sie von der Arbeit ihrer Hände leben wie unsere Väter und die Apostel.“ In vielen Arbeitsbereichen arbeiten Mönche mit angestellten Arbeitskräften zusammen.

Der Tageslauf der Gemeinschaft gestaltet sich in ständigem Wechsel von Gebet und Arbeit. Mittelpunkt ist das gemeinsame Chorgebet in lateinischer Sprache, zu dem sich die Gemeinschaft viermal täglich in der Kirche versammelt. Das gemeinsame wie das private Gebet und die Feier der Eucharistie bilden die Grundlage, Aktivität und Zurückgezogenheit zu verbinden.

Der Lebensbereich des Mönchs ist der von der Außenwelt abgeschirmte Bereich der „Klausur“ (vom Lateinischen „claudere“ = schließen). Dort wohnen die Mönche in den so genannten Zellen, einfachen Räumen, die alles für den Mitbruder Notwendige enthalten. Ihre Mahlzeiten nimmt die Mönchsgemeinschaft im Refektorium, dem Speisesaal, ein. Dreimal in der Woche wird nach alter monastischer Tradition auf Fleisch verzichtet und vegetarisch gekocht.

Beim Tischdienst wechseln sich die Brüder ab. Während der Mahlzeit liest der Tischleser aus der Heiligen Schrift, der Regel des hl. Benedikt, dem Heiligenkalender und aus anderen, nicht nur geistlichen Büchern vor. Man isst schweigend und hört dem zu, was vorgetragen wird.

Bevor ein Mönch sich durch die Gelübde auf Lebenszeit an die Klostergemeinschaft bindet, kann die Gemeinschaft ihn kennen lernen. Er selbst hat mindestens viereinhalb Jahre Zeit, das Leben nach den „evangelischen Räten“ (Ehelosigkeit, Besitzlosigkeit, Gehorsam) kennen zu lernen und in die Brüdergemeinschaft hineinzuwachsen. Nach sechs Monaten als Postulant wird der Kandidat im Kapitelsaal – dem Ort offizieller Versammlungen der Gemeinschaft – eingekleidet, erhält seinen Ordensnamen und beginnt sein einjähriges Noviziat, das er als Probezeit jederzeit beenden kann. Er erhält regelmäßigen Unterricht durch den Novizenmeister und hilft in verschiedenen Arbeitsbereichen mit.

In der „Zeitlichen Profess“ bindet sich ein neuer Mitbruder durch Ablegen der Ordensgelübde (klösterlicher Lebenswandel, Gehorsam, Ortsbeständigkeit) zunächst für drei Jahre an die Klostergemeinschaft. Auf diese Zeit, die auch verlängert werden kann, folgt mit der „Feierlichen Profess“ und „Mönchsweihe“ die Bindung an die Gemeinschaft auf Lebenszeit.

Alle Mönche, die nach der Regel Benedikts leben, verbringen ihr ganzes Ordensleben in ein und demselben Kloster. Junge und Alte leben unter einem Dach und sind aufeinander angewiesen. Im Kapitelsaal, in dem das Klosterleben offiziell begonnen hat, werden auch die Verstorbenen bis zum Tag ihrer Beisetzung auf dem Klosterfriedhof aufgebahrt.

(Quelle: www.abtei-marienstatt.de)

Hier habe ich noch Fragen…

Das fällt mir noch ein…

Station 3: Beten und Arbeiten (C6)

Geistliche Lesung (lectio divina)

- *Suche dir eine der folgenden Bibelstellen aus und ließ sie aufmerksam und langsam durch!*
- *Denke über das Gelesene nach!Vielleicht musst du auch die eine oder andere Stelle noch einmal lesen.*
- *Wähle einen Vers aus, der dich besonders anspricht und denke über ihn nach!*
- *Dieses intensive „Nachdenken“ nennt man Meditation. Notiere für dich deine Gedanken!*

Die geistliche Lesung des Mönchs geht von der Meditation in das Gebet über. Der Mönch antwortet Gott. Die intensive Gemeinschaft des Mönchs mit Gott nennt man Kontemplation. Die Zisterzienser gehören zu den kontemplativen Orden, weil die Mönche einen Teil des Tages intensiv mit Gott verbringen.

Psalm 63,2-9
Gott, du mein Gott, dich suche ich, / meine Seele dürstet nach dir.
Nach dir schmachtet mein Leib / wie dürres, lechzendes Land ohne Wasser.
Darum halte ich Ausschau nach dir im Heiligtum, / um deine Macht und Herrlichkeit zu sehen.
Denn deine Huld ist besser als das Leben; / darum preisen dich meine Lippen.
Ich will dich rühmen mein Leben lang, / in deinem Namen die Hände erheben.
Wie an Fett und Mark wird satt meine Seele, / mit jubelnden Lippen soll mein Mund dich preisen.
Ich denke an dich auf nächtlichem Lager / und sinne über dich nach, wenn ich wache.
Ja, du wurdest meine Hilfe; / jubeln kann ich im Schatten deiner Flügel.
Meine Seele hängt an dir, / deine rechte Hand hält mich fest.

Phil 2,5-11
Seid untereinander so gesinnt, wie es dem Leben in Christus Jesus entspricht: Er war Gott gleich, / hielt aber nicht daran fest, wie Gott zu sein, sondern er entäußerte sich / und wurde wie ein Sklave / und den Menschen gleich. / Sein Leben war das eines Menschen; er erniedrigte sich / und war gehorsam bis zum Tod, / bis zum Tod am Kreuz. Darum hat ihn Gott über alle erhöht / und ihm den Namen verliehen, / der größer ist als alle Namen, damit alle im Himmel, auf der Erde und unter der Erde / ihre Knie beugen vor dem Namen Jesu und jeder Mund bekennt: / „Jesus Christus ist der Herr“ - / zur Ehre Gottes, des Vaters.

Psalm 8, 2-10
Herr, unser Herrscher, /wie gewaltig ist dein Name auf der ganzen Erde; /
über den Himmel breitest du deine Hoheit aus.
Aus dem Mund der Kinder und Säuglinge schaffst du dir Lob, / deinen Gegnern zum Trotz; /
deine Feinde und Widersacher müssen verstummen.
Seh ich den Himmel, das Werk deiner Finger, / Mond und Sterne, die du befestigt:
Was ist der Mensch, dass du an ihn denkst, /
des Menschen Kind, dass du dich seiner annimmst?
Du hast ihn nur wenig geringer gemacht als Gott, / hast ihn mit Herrlichkeit und Ehre gekrönt.
Du hast ihn als Herrscher eingesetzt über das Werk deiner Hände, /
hast ihm alles zu Füßen gelegt:
All die Schafe, Ziegen und Rinder / und auch die wilden Tiere,
die Vögel des Himmels und die Fische im Meer, /
alles, was auf den Pfaden der Meere dahinzieht.
Herr, unser Herrscher, / wie gewaltig ist dein Name auf der ganzen Erde!

Hier habe ich noch Fragen…

Das fällt mir noch ein…

Station 3: Beten und Arbeiten (C7)

Ämter und Aufgaben im Kloster – Der Abt

Im Kloster gibt es verschiedene Ämter, die größtenteils in der Regel des hl. Benedikt beschrieben sind: Der Abt ist der Vorsteher und Leiter eines Klosters. Ein Kloster mit einem Abt nennt man deshalb auch Abtei. Der Abt wird von den Mönchen gewählt.
Der Abt wird vom Prior vertreten. Der Prior hat den Subprior als Stellvertreter. Die Verwaltung des Klosters liegt in der Hand des Zellerars. Er kümmert sich um die wirtschaftlichen Belange des Klosters. Der Pförtner des Klosters öffnet ankommenden Gästen die Tür und nimmt die Telefonate entgegen. Der Gastpater kümmert sich um die Menschen, die im Kloster zu Gast sind (Einzelne, Gruppen). Der Novizenmeister und Magister führt die neuen Mönche in das Klosterleben ein und unterrichtet sie.

- *Lies das Kapitel über den Abt aus der Benediktsregel!*
- *Schreibe dir die wichtigsten Eigenschaften heraus, die ein Abt nach der Regel erfüllen muss!*
- *Schreibe für das Gruppengespräch die für dich wichtigste Eigenschaft auf eine Karte!*

Der Abt, der würdig ist, einem Kloster vorzustehen, muss immer bedenken, wie man ihn anredet, und er verwirkliche durch sein Tun, was diese Anrede für einen Oberen bedeutet. Der Glaube sagt ja: Er vertritt im Kloster die Stelle Christi; wird er doch mit dessen Namen angeredet nach dem Wort des Apostels: „Ihr habt den Geist empfangen, der euch zu Söhnen macht, den Geist, in dem wir rufen: Abba, Vater!“ Deshalb darf der Abt nur lehren oder bestimmen und befehlen, was der Weisung des Herrn entspricht. So wisse der Abt: Die Schuld trifft den Hirten, wenn der Hausvater an seinen Schafen zu wenig Ertrag feststellen kann. Andererseits gilt ebenso: Hat ein Hirt einer unruhigen und ungehorsamen Herde all seine Aufmerksamkeit geschenkt und ihrem verdorbenen Treiben jede nur mögliche Sorge zugewandt, wird er im Gericht des Herrn freigesprochen.

Wer also den Namen „Abt“ annimmt, muss seinen Jüngern in zweifacher Weise als Lehrer vorstehen: Er mache alles Gute und Heilige mehr durch sein Leben als durch sein Reden sichtbar. Einsichtigen Jüngern wird er die Gebote des Herrn mit Worten darlegen, hartherzigen aber und einfältigeren wird er die Weisungen Gottes durch sein Beispiel veranschaulichen. In seinem Handeln zeige er, was er seine Jünger lehrt, dass man nicht tun darf, was mit dem Gebot Gottes unvereinbar ist. Sonst würde er anderen predigen und dabei selbst verworfen werden. Der Abt bevorzuge im Kloster keinen wegen seines Ansehens. Den einen liebe er nicht mehr als den anderen, es sei denn, er finde einen, der eifriger ist in guten Werken und im Gehorsam. Der Abt kann jede Rangänderung vornehmen, wenn er es aus Gründen der Gerechtigkeit für gut hält. Sonst sollen die Brüder den Platz einnehmen, der ihnen zukommt. Der Abt soll also alle in gleicher Weise lieben, ein und dieselbe Ordnung lasse er für alle gelten wie es jeder verdient. Der Abt muss bedenken, was er ist, und bedenken, wie man ihn anredet. Er wisse: Wem mehr anvertraut ist, von dem wird mehr verlangt. Er muss wissen, welch schwierige und mühevolle Aufgabe er auf sich nimmt: Menschen zu führen und der Eigenart vieler zu dienen. Muss er doch dem einen mit gewinnenden, dem anderen mit tadelnden, dem dritten mit überzeugenden Worten begegnen. Nach der Eigenart und Fassungskraft jedes einzelnen soll er sich auf alle einstellen und auf sie eingehen. So wird er an der ihm anvertrauten Herde keinen Schaden erleiden, vielmehr kann er sich am Wachsen einer guten Herde freuen. Der Abt muss wissen: Wer es auf sich nimmt, Menschen zu führen, muss sich bereithalten, Rechenschaft abzulegen. Er sei sich darüber ganz im Klaren: Wie groß auch die Zahl der Brüder sein mag, für die er Verantwortung trägt, am Tag des Gerichtes muss er für sie alle dem Herrn Rechenschaft ablegen, dazu ohne Zweifel auch für sich selbst. RB, Kapitel 2, gekürzt

Hier habe ich noch Fragen…

Das fällt mir noch ein…

Station 3: Beten und Arbeiten (C8)

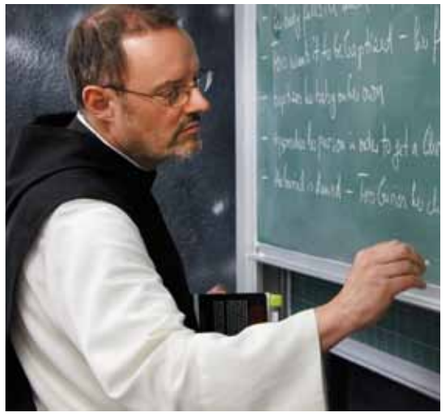
Ämter und Aufgaben im Kloster

Hier kannst du fast alle Aufgaben und Betriebe finden, die von den Marienstatter Mönchen ausgeübt und betreut werden:
Archiv – Bibliothek – Buch- und Kunsthandlung – Gästepater – Gesprächsseelsorge – Küchenmeister – Küster und Organist – Lehrer am Gymnasium – Marienstatter Brauhaus – Obst- und Gemüsegarten – Pfarrer in Marienstatt, Hachenburg, Hattert und Merkelbach – Pförtner – Wallfahrtspater – Zellerar (Verwalter).
Welcher Beruf würde dich am meisten interessieren? Diskutiere in der Klasse darüber!

Pater Martin berät gerne im Klosterladen. Foto: Werner Baumann

Pater Dominikus führt Gäste durchs Kloster. Foto: Werner Baumann

Frater Gregor ist Küster und Organist der Abtei. Foto: Yvon Meyer



Die Arbeit als Lehrer gehört zu den Aufgaben von Pater Benedikt. Foto: Werner Baumann

Station 4: Klosterkultur (D1)

Architektur der Kirche

Beschrifte die einzelnen Bauelemente! Die Informationen dazu findest du im folgenden Text!

Mit dem Bau der Marienstatter Klosterkirche wurde nach der Übersiedlung der Mönche ins Nistertal begonnen. Die Kirche ist eine der ältesten gotischen Kirchen auf der rechten Rheinseite. Typische Merkmale für die Gotik sind die **Strebebögen**, welche die Mauern des Hauptschiffs stützen, und **Säulenbündel** im Inneren der Kirche, die das Gewicht des Gewölbes auffangen.

Die Kirche in Marienstatt besteht aus einem breiten **Mittelschiff** und zwei schmäleren **Seitenschiffen**. Weil die Kirche auch ein **Querschiff** besitzt, hat sie den Grundriss eines Kreuzes. Dort, wo Mittelschiff und Querschiff aufeinander treffen, ist die **Vierung** – hier laufen die vier Seiten der Kirche zusammen. Über der **Vierung** erhebt sich der **Dachreiter**, in dem die Glocken hängen.

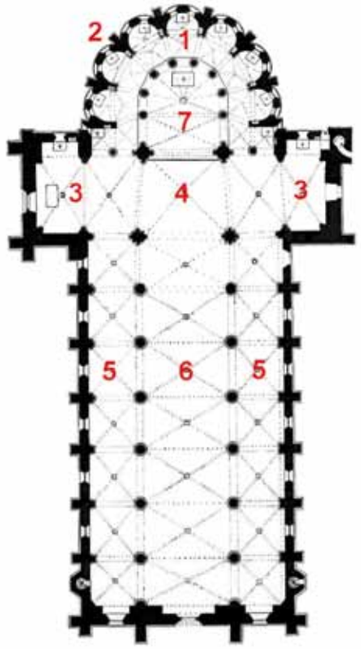
Wie fast alle christliche Kirchen ist die Abteikirche so gebaut, dass der Altar im Osten steht und der Eingang im Westen liegt. Die Menschen im Mittelalter wollten beim Beten ihren Blick zum auferstandenen Christus richten. Weil im Osten die Sonne aufgeht und die aufgehende Sonne ein Symbol für den auferstandenen Jesus ist, sind die Kirchen nach Osten ausgerichtet.

Im Ostteil der Kirche liegt das **Presbyterium**, der früher nur den Priestern vorbehaltene Altarraum. Die Marienstatter hat im Gegensatz zu den ersten Kirchen der Zisterzienser einen **runden Chorabschluss** mit **Kapellenkranz**.

Station 4: Klosterkultur (D2)

Architektur der Kirche

Beschrifte die einzelnen Bauelemente! Die Informationen dazu findest du im Text D1!



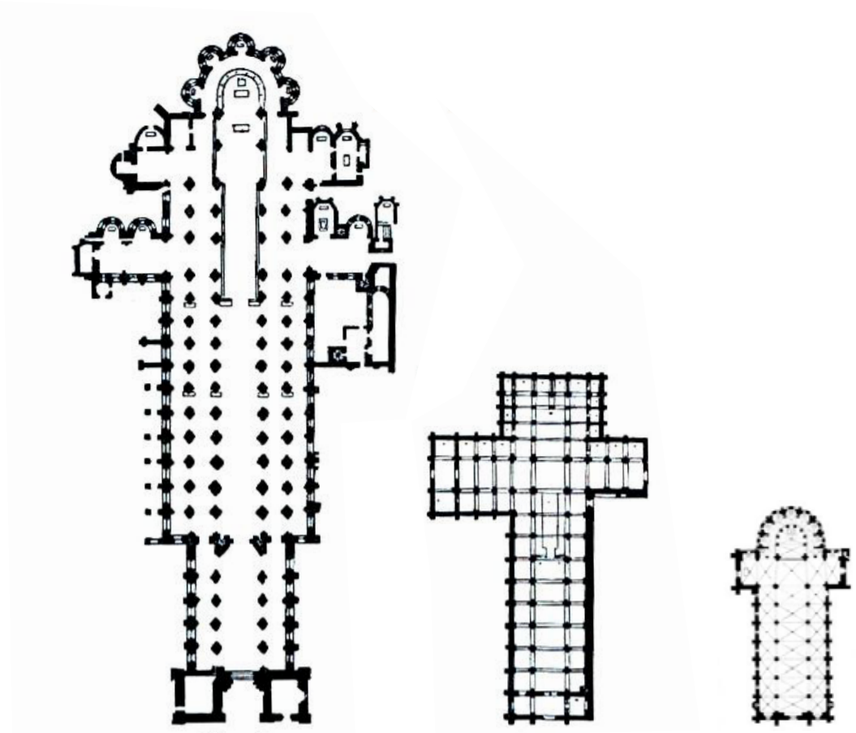
Nummer	Bezeichnung des Bauteils
1	
2	
3	
4	
5	
6	
7	
8	
9	

Station 4: Klosterkultur (D3)

Zisterzienserarchitektur

Das große Benediktinerkloster Cluny in Frankreich stellte die Feier großartiger Gottesdienste in den Mittelpunkt seines klösterlichen Lebens. Die dortigen Äbte förderten den fast ununterbrochenen Gottesdienst und statteten ihre Kirche prächtig aus.
Die Kirche in Cluny war bis zum Neubau des Petersdoms in Rom ab 1506 die größte Kirche der Christenheit. Im Gegensatz dazu bevorzugten die ersten Zisterzienser schlichte Bauten. Ihre ersten Kirchen hatten typischerweise keine halbrunde Apsis, sondern einen flachen Chorabschluss.

Vergleiche die abgebildeten Grundrisse der Kirchen von Cluny, Cîteaux und Marienstatt und schreibe die wesentlichen Unterschiede in dein Heft!



Grundriss von Cluny (13.Jh)	Grundriss von Citaux (13.Jh)	Grundriss von Marienstatt
Länge ca. 187 Meter	Länge ca. 130 Meter	Länge ca. 66 Meter

Hier habe ich noch Fragen…

Das fällt mir noch ein…

Station 4: Klosterkultur (D4)

Bauvorschriften der Zisterzienser

- *Lies die „Bauvorschriften" der Zisterzienser durch und betrachte die folgenden Bilder und das von D1!*
- *Erkläre, woran man erkennen kann, dass die Marienstatter Kircher eine typische Zisterzienserkirche ist!*

Auf den Einfluss des heiligen Bernhard von Clairvaux geht die für Zisterzienser typische Bauweise ihrer Kirchen zurück. Nach seinem Grundsatz der Einfachheit waren den ersten Zisterziensern gewisse architektonische Elemente untersagt:

- Kirchenfenster durften nur einfarbig sein
- Figurenschmuck in Kirchen war verboten
- Die Kirchen mussten einfach ausgestattet sein.
- Statt steinerner Kirchtürme durften nur kleine Dachreiter aus Holz für höchstens zwei Glocken errichtet werden.

Der Grund liegt darin, dass beim Beten der Blick auf Gott durch nichts verstellt sein sollte.

Blick in den Hochchor, einem der ältesten Bauabschnitte der Kirche.

Blick nach Osten. Foto: Yvon Meyer

Rekonstruktion eines sog. Flechtbandfensters

Hier habe ich noch Fragen…

Das fällt mir noch ein…

Station 4: Klosterkultur (D5)
Skriptorien

Lies den folgenden Text über Skriptorien und fülle anschließend den Lückentext (D6) aus!

Skriptorien
Die mittelalterlichen Klöster waren Stätten des Gebets und der Arbeit; in ihnen fand das geistliche Leben rege Förderung. Die Benediktsregel verpflichtet jeden Mönch – neben den Lesungen im Gottesdienst und beim Essen – auch zur privaten geistlichen Lesung. Man hat ausgerechnet, dass der mittelalterliche Mönch zur Lesung jährlich etwa 50 Bände zu 300 Seiten benötigte. Wenn auch kleinere und wirtschaftlich schlecht gestellte Klöster weniger Bücher besaßen, setzte die geistliche Lesung eine stattliche Bibliothek voraus, zu deren Vermehrung laufend entliehene Bücher abgeschrieben wurden. Das war die Aufgabe der Skriptorien (Schreibstuben), wo Schreibermönche die Bücher abschrieben und andere sie ausmalten. Das Skriptorium befand sich gewöhnlich im Mönchssaal, dem Studier- und Arbeitsraum. Die Schreiber arbeiteten zur kalten Jahreszeit in der anliegenden Wärmestube. Die Schreibermönche arbeiteten unter der Aufsicht des Kantors (Vorsänger).

Auf dem wertvollen, aus Kalbs-, Ziegen- oder Lammhäuten gewonnenen Pergament wurden zunächst mit einem Bleigriffel Linien gezogen; andere Mönche schrieben mit Gänsefedern die Texte, welche die Künstler mit Initialen oder Miniaturen ausmalten. Schließlich wurden die Texte korrigiert und eingebunden.

Zum Schreiben und Malen verwandte man bunte Tinten, mit in Kirschgummi oder Eiklar gelösten Farbstoffen. Der eigentliche Schreibstoff war die Eisengallustinte.

Die Tintenhörner hingen an der rechten Seite des Schreibpultes, wo sich auch die Palette zum Mischen der Farbstoffe befand. Als Tagesleistung galten 6-10 Seiten (25 x 35 cm). Für die Kopie einer Bibel benötigte man wenigstens ein Jahr.

Station 4: Klosterkultur (D6)
Skriptorien

Fülle die Lücken mit den richtigen Wörtern!

Nach der Regel des heiligen _____ ist jeder Mönch zur privaten geistlichen Lesung verpflichtet. Man hat ausgerechnet, dass der mittelalterliche Mönch zur Lesung jährlich etwa _____ Bände zu 300 Seiten benötigte. Die Aufgabe des Bücherkopierens wurde in den Schreibstuben (_____) erledigt, wo Schreibermönche die Bücher abschrieben und andere sie ausmalten. Das Skriptorium befand sich gewöhnlich im _____, dem Studier- und Arbeitsraum. Die Schreiber arbeiteten zur kalten Jahreszeit in der anliegenden Wärmestube. Die Schreibermönche arbeiteten unter der Aufsicht des _____ (Vorsänger).

Auf dem wertvollen, aus Kalbs-, Ziegen- oder Lammhäuten gewonnenen _____ wurden zunächst mit einem Bleigriffel Linien gezogen; andere Mönche schrieben mit _____ die Texte, welche die Künstler mit _____ oder Miniaturen ausmalten. Schließlich wurden die Texte korrigiert und eingebunden.

Der eigentliche Schreibstoff war _____.

Die _____ hingen an der rechten Seite des Schreibpultes, wo sich auch die Palette zum Mischen der Farbstoffe befand. Als Tagesleistung galten _____ Seiten.

Hier habe ich noch Fragen…

_____

Das fällt mir noch ein…

_____

Station 4: Klosterkultur (D7)

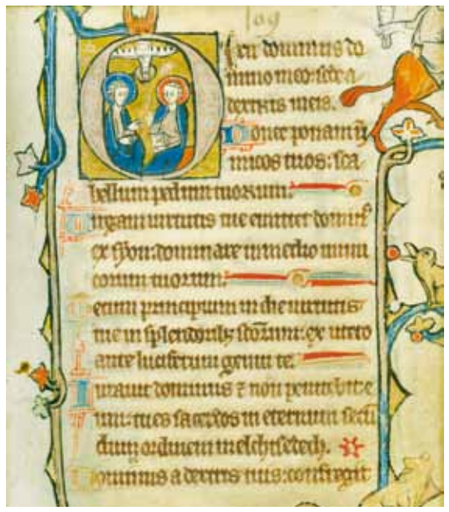
Buchmalerei

- *Unten siehst du Bilder von einigen Handschriften aus der Bibliothek in Marienstatt.*
- *Schreibe den folgenden Text in dein Heft und gestalte ihn entsprechend:*
  Ehre sei dem Vater und dem Sohn und dem Heiligen Geist.
  Wie im Anfang, so auch jetzt und alle Zeit und in Ewigkeit. Amen.

Handschrift aus dem Kloster Altenberg, 15. Jh

Handschrift über den Zisterzienserorden, 15. Jh

Römisches Brevier, 15. Jh



Marienstatter Psalterium, um 1330

Station 4: Klosterkultur (D8)

Bibliothek

Lies den folgenden Text über die Bibliotheksgeschichte der Abtei Marienstatt durch!
Beantworte dann die Fragen in deinem Heft (Fragen mit abschreiben!):
1. Wie viele Vorgängerbauten hat die heutige Bibliothek und wo waren sie?
2. Wann wurde die jetzige Bibliothek errichtet?
3. Wie viele Bände umfasst die Bibliothek?

In den alten Klöstern bezeichnete man die Bücherschränke und -nischen oft als „armarium“, als geistige Rüstkammer. Die Buchbestände eines Klosters wurden häufig von den Mönchen selbst angefertigt, meist auf Grundlage von Buchleihgaben befreundeter Klöster. Dem Gründungskonvent eines neuen Zisterzienserklosters wurden die wichtigsten Werke für Gottesdienst und Lesung zur Verfügung gestellt. Sie bildeten den Grundstock der im Lauf der Zeit immer größer werdenden Bibliotheken.

In Marienstatt sind zwei Vorgängerbauten für die Bibliothek überliefert: nach der Säkularisation (= Aufhebung des Klosters im Jahr 1803) der Gebäude befand sich die nicht geringe Bibliothek ganz sicher im ersten Stockwerk des nördlichen Kreuzgangflügels.

Von dort aus wurde der Bestand entweder durch Plünderungen, Unachtsamkeit oder Beschlagnahme zerstreut. Immerhin konnte noch im Jahr 1811 auf Befehl der neuen Besitzer ein Katalog der vorhandenen Werke erstellt werden. Der zweite Raum, der in der Zeit der Wiederbesiedlung wohl als Bibliothek gedient haben mag, befindet sich am süd-östlichen Ende des Kreuzgangs.

Nach Fertigstellung des Bibliotheksneubaus im Jahr 1909, dessen äußere Formen den bestehenden Barockgebäuden angepasst wurden, konnte der immer weiter wachsende Buchbestand, der sich auf verschiedene Räume des Klosters verteilte, zusammengetragen und geordnet werden.

Unter den nahezu 90.000 Bänden befinden sich nicht nur ideelle Kostbarkeiten, wie z.B. eine zwölfbändige, handschriftlich kopierte Sammlung der Generalkapitelbeschlüsse aus der damals 800-jährigen Zisterziensergeschichte (ca. 1900 geschrieben) und z.T. vollständig dem Kloster vermachte Privatbibliotheken von Geistlichen, sondern auch Handschriften und Drucke ehemaliger Zisterzienserklöster (wie Altenberg, Hardehausen, Kamp, Heisterbach, Heinrichau) und Geschenke anderer Zisterzienserklöster, die vor allem in der Zeit des ersten Abtes nach der Wiederbesiedlung 1888 und nachmaligen Bischofs von Limburg, Dominikus Willi, der Bibliothek übereignet wurden.

Die etwa 50, meist aus dem 17. Jahrhundert stammenden Bände, die sich aus der Marienstatter Bibliothek vor der Aufhebung 1803 im Bibliotheksbestand erhalten haben, konnten so ergänzt und vervollständigt werden.

Mehrere Wiegendrucke (aus der Zeit bis 1500), ein wertvoller Erstdruck des Zisterziensermessbuchs von 1515 und ein 1602 gedruckter kolorierter Atlas, in dem auch Marienstatt zu finden ist, sind weitere Kostbarkeiten innerhalb des in den letzten vierzig Jahren bedeutend gewachsenen Buchbestandes. (www.abtei-marienstatt.de)

Hier habe ich noch Fragen…

_____

Das fällt mir noch ein…

_____

Station 1: Geschichte des Mönchtums (A)

A1 Die Entstehung des Mönchtums

- Mönch: Das Wort „Mönch“ stammt aus dem Griechischen und bedeutet „Einsiedler“ (monachos).
- Eremiten: Mönche, die alleine leben (= Einsiedler)
- Zönobiten: Mönche, die in Gemeinschaft in einem Kloster leben

A5 Der heilige Benedikt von Nursia

geboren:	um 480
in:	Nursia
studierte in:	Rom
zog sich anschließend zurück nach:	Subiaco
gründete ein Kloster im Jahr:	529
in:	Monte Cassino
dort verfasste er:	eine Ordensregel
neu daran war:	die Ortsbeständigkeit
das Motto dieses Werks lautet:	ora et labora
das heißt übersetzt:	bete und arbeite
Benedikt starb:	547
man nennt ihn:	Vater des Abendlandes und des westl. Mönchtums
außerdem ist er:	Patron Europas

A6 Der heilige Benedikt von Nursia

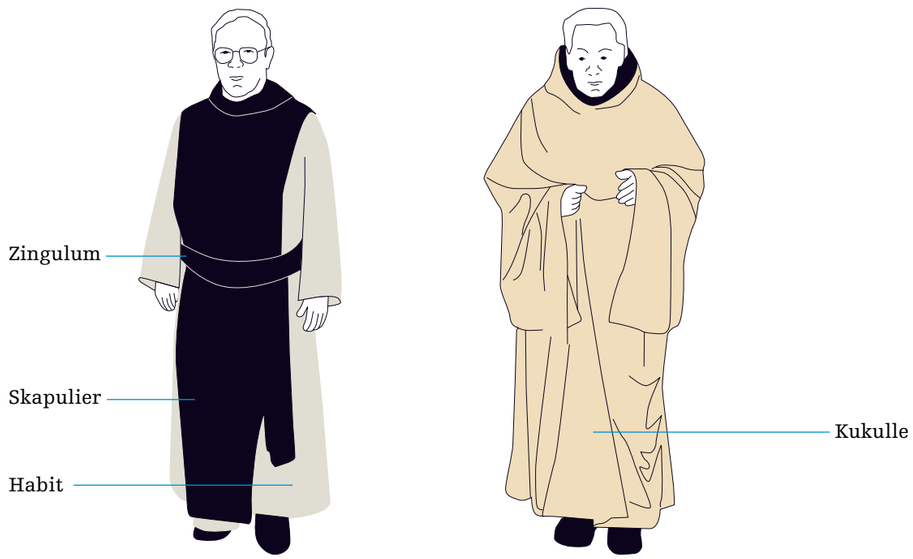
A7 Der heilige Benedikt von Nursia

Zeit	Ereignis
577	Zerstörung des Benediktinerklosters Monte Cassino
540-604	lebte Papst Gregor der Große, ein Schüler des hl. Benedikt
596	Papst Gregor der Große sendet Benediktinermissionare nach England
6. Jh.	iroschottische Mönche kommen von Irland nach Europa und missionieren in Gallien und der Schweiz
8. Jh.	von Northumbrien kommen Mönchsmissionare nach Deutschland: Bonifatius, Willibrord und Luidger

A8 Reformen im Benediktinerorden - Cluny

1. Das Eigenklosterwesen (die Stifter betrachteten das von ihnen gestiftete Kloster als ihr Eigentum) und das Kommendewesen (der Landesherr setzt den Abt ein) führte zu einem Rückgang der klösterlichen Disziplin.
2. Benedikt von Aniane führte in allen Klöstern einheitliche Gewohnheiten und die Benediktsregel ein.
3. Im Kloster Cluny wurden die Äbte wieder von den Mönchen frei gewählt. Zudem waren die Klöster untereinander durch eine straffe, zentralistische Organisation dem Abt von Cluny unterstellt.
4. Infolge des bis ins Kleinste geregelten Tagesablaufs und der glanzvollen Liturgie blieb den Mönchen kaum noch Zeit für Handarbeit. Die Benediktsregel fordert jedoch, dass Mönche von ihrer Hände Arbeit leben.

A9 Die Zisterzienser



A10 Die Geschichte der Zisterzienser

Die ersten Zisterzienser wollten wieder streng nach der Regel des heiligen Benedikt leben. Von daher verpflichteten sie sich zu folgenden Punkten:

- Auch Mönche sind zur Handarbeit verpflichtet.
- Zur Unterstützung der Mönche werden Laienbrüder (Konversen) ins Kloster aufgenommen.
- Die Annahme von Schenkungen aus kirchlichen Einkünften, Zehnten, Dörfern und Mühlen ist verboten.
- Klostergründungen dürfen nur in einsamen Gebieten vorgenommen werden.

Im Gegensatz zu den zentral organisierten Klöstern der Clunyazenser sind Zisterzienserklöster selbständig.

Station 2: Klostergebäude (B)

B2 Grundriss der Abtei Marienstatt

Zisterzienserkloster	Marienstatt
A. Kirche	B. Sakristei
1. Chorraum	C. Armarium (Handbibliothek)
2. Tür zum Klosterfriedhof	D. Kapitelsaal
3. Treppe zum ehemaligen Schlafsaal	E. Treppe zum ehemaligen Schlafsaal
4. Tür für die Mönche (Kreuzgang)	F. Sprechzimmer
5. Chorgestühl der Mönche	I. Refektorium der Mönche (Speisesaal)
	J. Küche
	O. Kreuzgang
	P. Prälatur (Abtsflügel)
	Q. Bibliothek
	R. Archiv
	S. Schule

B4 Die Räume im Kloster

Das Herzstück der Klosteranlage ist der KREUZGANG. Neben seiner Funktion als Verbindungsgang dient er als Ort der Meditation und für PROZESSIONEN. Direkt neben der Kirche liegt die SAKRISTEI. In einer kleinen Wandnische werden die Bücher aufbewahrt, die man für den Gottesdienst benötigt. Diese Nische nennt man ARMARIUM.
Der Versammlungs- und Beratungsraum der Mönche heißt KAPITELSAAL. Hier finden auch die Einkleidung und die ZEITLICHE PROFESS statt.
Neben dem Kapitelsaal liegt die Treppe zum Schlafsaal der Mönche, DORMITORIUM genannt. Im Kloster konnte man früher nur einen Raum beheizen. Im CALEFACTORIUM wärmten sich die Mönche im Winter.
Der Speisesaal in einem Kloster heißt REFEKTORIUM. Die Laienbrüder (KONVERSEN) lebten getrennt von den Mönchen. Sie hatten ein eigenes Refektorium, und im Obergeschoss des Westflügels befand sich ihr Schlafsaal.

Station 3: Beten und Arbeiten (C)

C3 Zisterzienserchoral

Der Gregorianische Choral ist ein einstimmiger lateinischer in der römisch-katholischen Kirche. Benannt ist er nach Papst Gregor dem Großen, der die Melodien der römischen Liturgie gesammelt und geordnet haben soll. Die ersten Zisterzienser führten eine Choralreform durch, weil sie auch beim Gesang die Benediktsregel genau beachten wollten. Der Zisterzienserchoral hat meistens einen geringeren Tonumfang und weniger lange und weitschweifige Tonfolgen über einer Silbe.

Station 4: Klosterkultur (D)

D1 Architektur

Nummer	Bezeichnung des Bauteils
1	Kapellenkranz
2	Apsis
3	Querschiff
4	Vierung
5	Seitenschiff
6	Mittelschiff
7	Presbyterium
8	Dachreiter
9	Strebebogen

D3 Architektur

Cluny	Cîteaux	Marienstatt
Länge: 187 m	Länge: 130 m	Länge: 66 m
zwei Türme im Westen	kein Turm	kein Turm
vier Seitenschiffe	zwei Seitenschiffe	zwei Seitenschiffe
zwei Querschiffe	ein Querschiff	ein Querschiff
verschiedene Anbauten	keine Anbauten	keine Anbauten
runder Chorabschluss	flacher Chorabschluss	runder Chorabschluss

D4 Architektur

Die Marienstatter Kirche ist eine typische Zisterzienserkirche.
Dies kann man daran sehen, dass sie im Inneren sehr einfach ausgestattet ist und wenig Schmuck aufweist. Die Fenster sind nur einfarbig.
Anstelle eines Kirchturms gibt es in Marienstatt nur einen Dachreiter.

D6 Buchmalerei

Skriptorien
Nach der Regel des heiligen BENEDIKT ist jeder Mönch zur privaten geistlichen Lesung verpflichtet. Man hat ausgerechnet, dass der mittelalterliche Mönch zur Lesung jährlich etwa 50 Bände zu 300 Seiten benötigte. Die Aufgabe des Bücherkopierens wurde in den Schreibstuben (SKRIPTORIEN) erledigt, wo Schreibermönche die Bücher abschrieben und andere sie ausmalten. Das Skriptorium befand sich gewöhnlich im MÖNCHSSAAL, dem Studier- und Arbeitsraum. Die Schreiber arbeiteten zur kalten Jahreszeit in der anliegenden Wärmestube. Die Schreibermönche arbeiteten unter der Aufsicht des KANTORS (Vorsänger). Auf dem wertvollen, aus Kalbs-, Ziegen- oder Lammhäuten gewonnenen PERGAMENT wurden zunächst mit einem Bleigriffel Linien gezogen; andere Mönche schrieben mit GÄNSEFEDERN die Texte, welche die Künstler mit INITIALEN oder Miniaturen ausmalten. Schließlich wurden die Texte korrigiert und eingebunden. Der eigentliche Schreibstoff war EISENGALLUSTINTE. Die TINTENHÖRNER hingen an der rechten Seite des Schreibpultes, wo sich auch die Palette zum Mischen der Farbstoffe befand. Als Tagesleistung galten 6-10 Seiten.

D8 Bibliothek

- Die heutige Bibliothek hatte zwei Vorgängerbauten: nach der Säkularisation im ersten Stockwerk des nördlichen Kreuzgangflügels, nach der Wiederbesiedlung am südöstlichen Ende des Kreuzgangs.
- Der heutige Bibliotheksbau wurde 1909 errichtet.
- Die Bibliothek umfasst ca. 90.000 Bände.

Laufzettel „Mönche und Klosterleben“

Name: _____

Station 1: Geschichte des Mönchtums (A)

Material	A1	A2 A3	A4 A5	A6 A7	A8	A9	A10 A11	A12
Aufgabe	1	2	3	4	5	6	7	8
Lösung								
erledigt								

Station 2: Klostergebäude (B)

Material	B1	B2 B3	B4 B5
Aufgabe	1	2	3
Lösung			
erledigt			

Station 3: Beten und Arbeiten (C)

Material	C1	C2	C3	C4	C5	C6	C7	C8
Aufgabe	1	2	3	4	5	6	7	8
Lösung								
erledigt								

Station 4: Klosterkultur

Material	D1 D2	D3	D4	D5 D6	D7	D8
Aufgabe	1	2	3	4	5	6
Lösung						
erledigt						

„Du musst nicht über die Meere reisen, musst keine Wolken durchstoßen und musst nicht die Alpen überqueren. Der Weg, der dir gezeigt wird, ist nicht weit. Du musst deinem Gott nur bis zu dir selbst entgegengehen. Das Wort ist dir nahe: Es ist in deinem Mund und in deinem Herzen.“

Bernhard von Clairvaux, Adventspredigt, 1,10

Bistum Limburg

ISBN **978-3-921221-90-7**